www.agstg.ch

Albatros

Ausgabe Nr. 23 • Juni 2009 • Auflage 6000 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Foto: Fotolia.com/Ka Leung Wong

Freiburg – Zentrum für Tierversuche an Makaken-Affen

Tübingen – Aktionstag für die Abschaffung von Tierversuchen

Die blaue Pille – Wie viele Entdeckungen ein Produkt des reinen Zufalls

GESUND OHNE TIERVERSUCHE

Herz-Kreislauf-Erkrankungen – 2. Teil: Bluthochdruck

Inhalt

2 Editorial
3 Aktionstag und Demonstration in Tübingen
3 Rede von Andreas Item beim Aktionstag
6 2008 vom SNF unterstützte Affenversuche
6 Die Sendung mit der Maus
7 Makaken
7 Der Prozess um die Silver Spring Monkeys
7 Protestschreiben an Universität Freiburg
8 Freiburg: Zentrum für Tierversuche an Makaken
10 Kids und Teens: Affen
12 News
13 Erfolg: Robbenprodukte in Europa verboten
13 Abstimmung: EU-Parlament verrät Tierschutz
14 Gesund ohne Tierversuche: Herz-Kreislauf-Erkrankungen Teil 2 – Bluthochdruck
17 Überarbeitung Verordnungen über Tierversuche
20 Vorstellung: Stiftung Tierlignadenhof
22 Viagra – Die blaue Pille
23 Informationsstände
23 Zugetive 2009
23 Neues T-Shirt
23 Petition: Affenversuche an der Uni Freiburg

Beilage:
Petition: Stoppt die Affenversuche an der Uni Freiburg

Impressum

Herausgeberin:
AG *STG* • Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner
Dachverband der Antivivisektion
Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur
Tel./Fax +41 (0)52 213 11 72
www.agstg.ch • office@agstg.ch

Präsidentin: Maya Conoci

Redaktion: Andreas Item

Lektorin: Josie Wendt

Übersetzung in Französisch:
Katherine Cadury, kcadury@cadury.ch

Übersetzung in Italienisch:
Dolores Helfenstein-Castelli und Claudia Mariani

Auflage: 6000 Ex. total

Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, 9050 Appenzell

Layout: Tina Hanser, www.blattwerke.ch

Erscheinung: 4 Ausgaben pro Jahr in Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente:
für AG *STG*-Mitglieder gratis.
Abonnementbestellung siehe Shop im Innenteil

Spenden/Zahlungen:
Postcheque-Kto. 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank: Swiss Post, PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
Clearing Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der AG *STG* wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Max – ein Leben in der Todeszelle

Ich liege schon einige Zeit wach in meinem Käfig. Schlafen kann ich trotz der starken Beruhigungsmedikamente, die sie mir geben, kaum noch. Meine Schmerzen und meine Angst sind sehr stark, lassen mich kaum zur Ruhe kommen.
Schwach kann ich mich noch an den Geruch meiner Mama erinnern. Schwach noch an ihre liebevolle Stimme und ihre Fürsorge. Denn kaum geboren, da kamen sie und rissen uns auseinander. Sie zerrten mich in einen kleinen Käfig und brachten mich weg.
Nie mehr konnte ich seit diesem schrecklichen Tag den Geruch meiner Mama wahrnehmen – nie mehr mich an ihr weiches Fell schmiegen und mich bei ihr wohl und sicher fühlen.

Mein Name ist Max.
Geboren wurde ich in einer Zuchtstation. Geboren wurde ich ohne jede Chance, jemals die Wunder des Lebens kennen lernen zu dürfen. Denn geboren wurde ich nur aus einem Zweck – um in die Folterkammern eines Tierversuchslabors verkauft zu werden und da ein Leben voller Schmerzen, Angst und Pein zu verbringen.

Kälte kommt herein, wenn am Morgen die Stahltüren quietschen und die Tageslichter angehen.
Es ist nicht die Kälte des Wetters – es ist immer gleich warm hier drinnen – es ist die Kälte der Herzen der Menschen, die reinkommen, um mich, angeblich im Namen der Wissenschaft, zu misshandeln …
Zusätzlich zu der Angst und den Schmerzen, denen ich täglich ausgesetzt bin, macht man sich auch oft über mich lustig. Dies auch in den Medien. Zum Beispiel wurde geschrieben, wie es mir gefallen würde, bei diesen grausamen Torturen mitzumachen.
Dass mein Wille durch monatelanges brutales Training, wie Folter im Wissenschafts-Jargon heisst, durch Isolationshaft, durch Unterbinden sämtlicher natürlicher Bedürfnisse und durch Wasserentzug gebrochen wurde, das wird einfach verheimlicht und als freiwillige Kooperation bezeichnet.
Aber ich weiss, dass wenn ich mich in den Folterstuhl klemmen lasse und mich den üblichen Misshandlungen füge, dann werde ich dafür nicht noch mehr psychischer und physischer Gewalt ausgesetzt. Bekomme dafür als «Belohnung» endlich etwas zu trinken.
Ein unwürdiges, von Pein gezeichnetes Leben. Jedoch welche andere Chance habe ich?

Die meiste Zeit des Tages vegetiere ich in meinem Stahlkäfig vor mich hin. Träumte dabei früher oft von einem Leben ohne Schmerzen, ohne Gewalt. Von einem Leben mit einer Familie, von der Liebe meiner Mama … oder auch davon, wie es wohl sein würde, auf einer Baumkrone einen Sonnenuntergang geniessen zu können.

Meine Träume und Hoffnungen habe ich jedoch aufgegeben.
Abends, wenn die Forscher und «Tierpfleger» endlich weggehen, da durchdringt mich jeweils nur noch ein einziger Gedanke: Hoffentlich wache ich am nächsten Morgen nicht mehr auf …

Max

18. April 2009 – Tübingen

Aktionstag und Demonstration für die Abschaffung von Tierversuchen

Am Samstag, dem 18. April 2009, demonstrierten rund 500 Menschen in Tübingen gegen Tierversuche. Im Rahmen ihrer Kampagne «Stoppt Affenqual in Tübingen» riefen die Ärzte gegen Tierversuche e.V. zu diesem Aktionstag auf. Zusammen mit der AntiSpe Tübingen, animal 2000, Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg e.V. und vielen weiteren Organisationen führte die AG *STG* diesen Aktionstag erfolgreich durch. Anlass für den Zeitpunkt war der Internationale Tag zur Abschaffung der Tierversuche vom 24. April.

Trotz des strömenden Regens versammelten sich viele Tierversuchsgegner auf dem Marktplatz in Tübingen. An 15 Informations- und Imbissständen wurden die Teilnehmer und Besucher gut verköstigt und konnten sich über Tierversuche sowie Tierrechte informieren. Die Demonstration durch die Tübinger Innenstadt war farbenfroh und lautstark. Zahlreiche Bürger aus Tübingen schlossen sich spontan der Demo an. Nach der Demonstration sorgte Fidl Kunterbunt mit Akustikgitarre und kritischen Texten für das musikalische Rahmenprogramm. Die anschliessenden Redner stiessen bei Besuchern wie bei Medien auf grosses Interesse. Dr. Rambeck schloss seine Rede mit den treffenden Worten: «Medizinischer Fortschritt ist wichtig. Aber Tierversuche sind der falsche Weg!»

Rede von Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*, für den Aktionstag und die Demo gegen Tierversuche vom 18.4.2009 in Tübingen

Liebe Tierversuchsgegnerinnen und Tierversuchsgegner

Die Schweizer Alpen in aller Frühe hinter uns gelassen, sind wir heute hier, um zusammen mit euch für die Abschaffung der Tierversuche zu demonstrieren. Zusammen gegen Tierversuche! Dies darf, wenn wir im Kampf gegen Tierversuche erfolgreich agieren wollen, keine leere Worthülse sein. Wir freuen uns, dass wir für heute eingeladen wurden und dass ein wesentlicher Teil der deutschsprachigen Tierversuchsgegner heute gegen die Affenversuche an der Tübinger Universität auftritt. Und wir danken euch, insbesondere den Ärzten gegen Tierversuche, für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit.

Die Schweiz ist ein kleines Land und genauso verhält es sich leider auch mit der Widerstandsbewegung. Nicht allzu viele lassen sich finden, die bereit für ein aktives Engagement, nennen wir es mal für eine bessere Welt, sind. Doch die Zeiten waren auch schon anders – und die Zeiten sollen auch wieder anders werden.

So klein die Schweiz auch ist, sind bei uns neben dem weltweit grössten Nahrungsmittelkonzern, neben einigen der grössten

Banken, zumindest heute sind sie das noch, mit Novartis und Roche auch zwei der acht grössten Pharmakonzerne der Welt. Auch sind bei uns in der Schweiz einige sehr einflussreiche Universitäten.

Die Schweiz rühmt sich gerne des starken Rückgangs von Tierversuchen. 1983 noch waren es 2 Millionen Tierversuche – 2007 waren es noch 700 000. Hat die Schweiz also im Gegensatz zu anderen Ländern grosse Fortschritte gemacht?

Ganz so schön, wie die Zahlen es verheissen, sieht der Erfolg leider nicht aus. **Der Rückgang der Tierversuche in der Schweiz ist fast ausschliesslich auf den Pharmakanton Basel zurückzuführen.** In diesem Kanton hat die Anzahl der Tierversuche seit 1983 um über 1,3 Millionen abgenommen.

Nun wird manchmal eingewendet, dass viele dieser Tierversuche ins Ausland verlagert wurden. Das stimmt sicher zu einem Teil, aber nur zu einem geringen Teil. Ein nicht unwesentlicher Teil für diesen Rückgang von Tierversuchen in der chemisch-pharmazeutischen Industrie ist dem Widerstand der Tierversuchsgegner zu verdanken. Noch in den 70er-Jahren wurde meistens plan- und konzeptlos einfach alles an allem getestet. Das Verbrauchsmaterial Tier war in scheinbar uneingeschränktem Masse zur Verfügung und es gab kaum Gesetze, die den Einsatz von Tierversuchen regelten. Als sich diese Missstände immer weniger verbergen liessen, wurden die Kritiken an der Methode Tierversuch immer lauter und immer mehr Menschen schlossen sich zusammen, um lautstark gegen Tierversuche zu demonstrieren. In dieser Zeit wurde auch die AG *STG* gegründet, die sich von Anfang an für die totale Abschaffung aller Tierversuche einsetzt.

Die Proteste der Tierversuchsgegner zwangen die Industrie, sich für die von ihr durchgeführten Tierversuche zu rechtfertigen und sich ernsthaft mit der Entwicklung innovativer, tierversuchsfreier Testmethoden zu befassen. **Diese neu entwickelten, innovativen, tierversuchsfreien Testverfahren haben dann zu einem grossen Teil zum Rückgang der Tierversuche geführt.**

Somit hat der Widerstand der Tierversuchsgegner einen wesentlichen Teil zum Rückgang der Tierversuche in der Schweiz beigetragen. 1,3 Millionen Tierversuche weniger – alleine in Basel, dem Sitz von Novartis und Roche – das ist ein Achtungserfolg.

Doch dabei ist im Schatten der chemisch-pharmazeutischen Industrie der Tierverbrauch an den Universitäten und Hochschulen immer mehr gestiegen. Alleine seit dem Jahrtausendwechsel haben die Tierversuche in der Schweiz um 28 % zugenommen – dies zum grössten Teil in den Folterkammern der Universitäten.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich will hier beileibe kein Loblied auf die chemisch-pharmazeutische Industrie singen. Aber lassen Sie mich Ihnen zwei Zahlen betreffend Universitäten kurz vor Augen führen.

Von den heute über 250 000 an Schweizer Universitäten und Hochschulen durchgeführten Tierversuchen sind nur 4200 (!), also 1,68 %, für die Entdeckung, Entwicklung und Qualitätskontrolle von Arzneimitteln.

Und ebenfalls sind von diesen 250 000 Tierversuchen nur 219 (!), also 0,09%, von Gesetzes wegen vorgeschrieben.

An Universitäten werden also kaum bis keine Tierversuche durchgeführt, die irgendwie einen medizinisch relevanten Nutzen haben, geschweige denn Tierversuche, die aus gesetzlichen Gründen durchgeführt werden müssen.

Diese Zahlen, die in der Schweizer Tierversuchsstatistik festgehalten sind, entkräften alleine für sich bereits viele Argumente der universitären Tierversuchslobby.

An Universitäten wird hingegen zum grössten Teil sogenannte Grundlagenforschung betrieben. Dies, so die Worte von Universitätsprofessoren selbst, ist eine Forschung ohne konkretes Ziel und ohne absehbaren Nutzen.

Diese Tierversuche zu bekämpfen, ist um einiges schwieriger, denn:

Wie soll man tierversuchsfreie, innovative Testmethoden als Ersatz fordern? **Wie soll man eine Ersatzmethode für etwas, was ohne Forschungsziel durchgeführt wird, finden können?**

Zudem haben Universitäten praktisch einen Freipass betreffend Tierversuche. Sie werden nicht gefragt, was denn aus ihren grausamen Experimenten für ein Nutzen resultieren würde. Würden sie es gefragt, so müssten sie ja antworten, dass sie es selbst nicht wissen.

Grundlagenforschung dient praktisch ausschliesslich einem Selbstzweck. Sei dies nun für das Sichern von staatlichen Forschungsgeldern, sei dies für das Sichern eines Patents für einen vermutlich nie benötigten Zweck oder sei dies, um auf einfachstem Weg auf der Karriereleiter eine Stufe höher zu klettern.

Solche Begründungen kann man natürlich nicht in einem Tierversuchsgesuch angeben.

Deshalb, wen wundert es, wird in den Anträgen für Tierversuche selten ein wirklicher Zweck angegeben.

Liebe Tierversuchsgegnerinnen und Tierversuchsgegner

2006 war für die Versuchstiere in der Schweiz ein fast historisches Jahr. Damals wurde erstmals ein Rekurs von einer Tierversuchskommission wegen der Verletzung der Würde von Tieren eingereicht, woraufhin diese Tierversuche gestoppt wurden. An der Universität Zürich wie an der ETH Zürich, das ist die Eidgenössische Technische Hochschule, mussten diese Affen-

Foto: Jürgen Kunz - Animal 2000

versuche abgebrochen werden. Bei diesen Versuchen waren Forschungsziele sogar ansatzmässig skizziert. Die einen Versuche sollten vielleicht irgendwann einmal zu einer Verbesserung der Therapie nach Schlaganfällen führen, die anderen Affenversuche waren für die Erforschung leistungsfähigerer Computerprozessoren.

Die Versuche wurden nicht wegen wissenschaftlicher Kritik gestoppt, sondern weil die Tiere mit Wasserentzug zum Mitmachen gezwungen wurden. Aber immerhin: Dies gilt als die Schweizer Geburtsstunde der Würde des Tieres. Auch dies darf als kleiner Erfolg gewertet werden.

Die Hochschulen kämpfen nun seit 3 Jahren gerichtlich für die Wiederaufnahme dieser Versuche. In den kommenden Monaten wird die endgültige Entscheidung des Schweizerischen Bundesgerichts erwartet.

Besonders interessant an diesen Fällen ist, dass die Hochschulen auf diese Versuche, die sie ohne die Foltermethode Wasserentzug durchführen dürften, seitdem verzichten.

Wie war das doch gleich noch mit dem Argument der freiwilligen Kooperation der Affen? Sie machen doch gerne mit, sie lieben die Abwechslung und die ihnen gestellten Aufgaben.

Oder etwa doch nicht? Sind sie doch nur mit der Foltermethode Wasserentzug zur Mitarbeit zu zwingen?

Diese Frage beantwortet sich, nicht nur mit diesen Beispielen, wohl von selbst.

Im Januar 2009 nun wachte wieder eine Tierversuchskommission aus ihrem Tiefschlaf auf. Diesmal war es die von Fribourg, nicht zu verwechseln mit eurem Freiburg.

Dort ist Prof. Eric Rouiller seit über 10 Jahren dabei, mit der Durchtrennung des Rückenmarks von Makaken erfolglos Tiere zu foltern und Steuermillionen zu verschwenden.

Ich erinnere mich besonders an einen Bericht über seine Affenversuche, der vor zwei Jahren in einer Schweizer Tageszeitung veröffentlicht wurde. Seine Versuchsaffen, sie heissen u.a. Max, Moritz und Milo, wurden in dem Bericht vorgestellt und es wurde beschrieben, wie sie das Leben in seinem Versuchslabor geniessen würden. Besonders betont wurde in dem Bericht immer wieder die Kooperationsbereitschaft der Affen, ja dass sie es jeden Tag kaum erwarten könnten, an den Versuchen teilnehmen zu dürfen.

Prof. Eric Rouillers Versuche dauern momentan immer noch an, doch auch seine Versuche gelangten nun infolge der Foltermethode Wasserentzug in Konflikt mit dem Tierschutzgesetz – in Konflikt mit der Würde der Tiere.

Ich muss mich nicht fragen, ob Wasserentzug mit freiwilliger Kooperation zu vereinbaren ist. Jedoch aus der Sicht eines sadistischen, kranken Gehirns scheint dies offensichtlich der Fall zu sein.

Und wo bleiben denn eigentlich die vielen Erfolge durch die grausamen Affenversuche?

Die chronische Erfolglosigkeit von Tierversuchen spielt uns Tierversuchsgegnern in die Hand. Würden tatsächlich nennenswerte Erfolge aus dieser Forschung resultieren, wäre es schwieriger, dagegen anzukämpfen. Da die Erfolge aber ausbleiben, wurde in den letzten Jahren nicht nur in der Schweiz, sondern auch in immer mehr Ländern, die Kritik an Affenversuchen immer lauter. Teilweise wurden sie bereits auch schon verboten.

Dies ist ein weiterer kleiner Schritt in Richtung der Abschaffung aller Tierversuche.

Wir alle kennen die schrecklichen Bilder aus Tierversuchslaboren wie Covance, Huntingdon Life Science und Harlan, und wir alle werden durch den massiven Manipulationsapparat der Tierversuchslobby immer wieder übertönt. Doch vergessen wir dabei nicht die Erfolge, die wir gemeinsam bereits erreicht haben. Dies bedeutet kein Ausruhen – denn es liegt noch ein langer, steiniger Weg vor uns. Aber diese Erfolge, so klein sie manchmal auch scheinen mögen, motivieren mich weiterzukämpfen. Wir müssen noch mehr Kräfte mobilisieren, um auch weiterhin gegen Tierversuche anzukämpfen, ja um den Kampf noch mehr zu verstärken. Und wir müssen dies gemeinsam tun. Das sind wir den Tieren schuldig.

Für die Abschaffung aller Tierversuche!

• Andreas Item

Fotos: Jürgen Kunz/Animal 2000 und George Schultheiss

Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Vom SNF im Jahr 2008 unterstützte Affenversuche

Nicht eingerechnet wurden in dieser Auflistung die Forschungsgelder für Affenversuche, welche nach geltender Schweizer Gesetzgebung nicht als Tierversuche eingestuft werden.

Die definitive Zuteilung an die betreffenden SNF-Teilprojekte nimmt das SNF-Management jeweils nach Vorliegen der Entscheide über die Tierversuchsbewilligungen vor. Zwei anderen Forschungsprojekten im Rahmen des SNF Neuro entzog die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich Anfang 2007 die Bewilligung für Versuche mit Primaten. Die entsprechende finanzielle Unterstützung wurde deshalb eingestellt.

Weitere Informationen zu diesen Forschungsprojekten sind in der Projektdatenbank *www.projectdb.snf.ch* zu finden (englisch).

Quelle: *www.snf.ch*

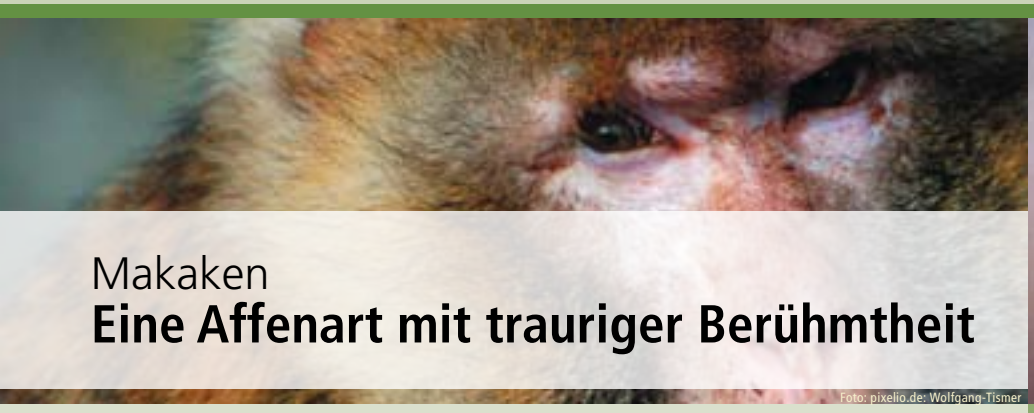
Gesuchsteller	Gesuchsnummer	Gesuchsdauer bis	2008 bezahlte Gelder (in Klammern für Lohnkosten)	
Anzenberger Gustl	3100A0-114099	30.09.09	75 666	(67 994)
Belhaj-Saif Abderraouf	310030-120411	31.08.11	132 984	(64 984)
Fehr Ernst	105312-114107	30.11.09	179 997	(168 197)
Rouiller Eric M.	310000-110005	30.09.10	315 000	(220 000)
Rouiller Eric M.	51NF40-111381	31.05.09	80 000	(75 000)
Scherberger Hansjörg	310000-120652	31.03.11	187 568	(140 957)
Scherberger Hansjörg	51NF40-111381	31.05.09	123 000	(95 000)
van Schaik Carolus Ph.	3100A0-111915	31.10.09	66 425	(63 675)
Wannier Thierry M.	310000-118357	30.09.10	98 667	(48 778)
Total 2008			**1 259 307**	**(944 585)**

Foto: SHAC

Die Sendung mit der Maus

Das ist der Papa. Sieht eigentlich ganz nett aus. Isser aber nicht. Is'n Tierquäler und Mörder. Muss er auch sein, denn dafür wird er bezahlt. Der Papa hat nämlich Biologie studiert und dachte, lieb und nett sein zu Tieren ist langweilig. So hat er beschlossen, an einer Universität als Forschungsassistent anzufangen. Und weil er dort so gut im Tierequälen war, hat man ihn schon wenige Jahre später nach Harvard geschickt. Das ist in den USA und ganz weit weg. Dort hat man ihn aber nicht lange ausgehalten und hat ihn drum schon ein Jahr später wieder zurückgeschickt. Die französischsprachige Schweiz hat Papa auch irgendwie besser gefallen, denn da kann man mehr Geld bekommen, ohne dass man sinnvolle Forschungsergebnisse liefern muss. Und damit Papa nicht immer so blutüberströmt heimkommt, hat Papa inzwischen auch ein paar Techniker, Wissenschaftler und Doktoranden bekommen. Das sind junge, karrieregierige Studenten, die nichts können, aber trotzdem einen Doktortitel wollen. So quälen sie eben Tiere. Das geht einfach, weil man nix von Medizin verstehen muss, sondern nur am Gehirn oder den Ohren von Tieren spielen muss. So hat es Papa gut, denn er kann jetzt die Drecksarbeit von den Jungs und Mädels machen lassen. Auf Dauer nervt es nämlich schon, dauernd Katzen, Affen, Meerschweinchen, Ratten … schreien zu hören. Papa findet es auch unnötig, mit Alternativen wie zum Beispiel Zellkulturen oder Computerchips zu forschen, denn dafür muss man zu viel denken und Papa trinkt lieber mal ein Bier, als zu viel nachzudenken. Ausserdem kriegt Papa dafür auch so viel Geld, dass wir in einem grossen Haus leben und ein tolles Auto fahren können. Blöd is nur, dass wenn ihr, oder Mama oder Papa mal krank werden, die Ärzte nicht gut helfen können, weil sie nicht wissen wie. Warum nicht? Weil eben der Papa und nicht die klinisch forschenden Ärzte die öffentlichen Forschungsgelder gekriegt hat. Dies ist zwar eigentlich nicht richtig so, was auch der Papa weiss, aber er ist halt völlig besessen von seiner Karriere. Und was Besessenheit ist, das erfahrt ihr beim nächsten Mal …

E. R. J. (Name der Redaktion bekannt)



Makaken
Eine Affenart mit trauriger Berühmtheit

Foto: pixelio.de: Wolfgang-Tismer

Foto: SHAC

Sie sind bereits in den Weltraum geflogen, wurden geklont, und auch der bekannte Rhesusfaktor ist nach ihnen benannt. – Die Rede ist von den Makaken, welche zu den gefragtesten Versuchstieren zählen.

Am liebsten leben sie in Gruppen von 10 bis 100 Tieren und haben ein geregeltes Sozialleben. Als «Mediator» schlichtet das älteste Männchen Streitereien und achtet generell auf ein harmonisches Miteinander. Nicht sehr stark ausgeprägt ist das Territorialverhalten der Tiere, sodass verschiedene Gruppen zusammen im gleichen Revier auf Nahrungssuche gehen. Makaken kommunizieren und interagieren mit einer breiten Palette von Lauten und Gesten. Auch die Fellpflege ist Teil des Soziallebens. Es kommt bei Makaken auch vor, dass sich Männchen um ältere Jungtiere kümmern, wenn die Weibchen von Neugeborenen in Anspruch genommen werden. Für diese hoch entwickelten Tiere bedeutet allein die Käfighaltung in Versuchslaboren oder Zoos Folter, da ein sozialer Austausch mit Artgenossen nicht mehr möglich ist.

Der Lebensraum der intelligenten und robusten Makaken reicht von Wäldern und Felsregionen bis hin zu Agrarland und teils sogar Städten. Ihr Speiseplan gestaltet sich sehr vielseitig. Als Allesfresser ernähren sie sich hauptsächlich von Früchten, Blättern, Blüten, Rinde, Samen und Kräutern.

Die in Freiheit lebenden Makaken sind stark bedroht, da ihr natürlicher Lebensraum täglich schrumpft und deshalb den Tieren nichts anderes übrig bleibt, als die Feldfrüchte der Menschen «zu stehlen», um überhaupt noch satt zu werden. Die Ausrottung der noch in Freiheit lebenden Makaken ist daher wohl kaum mehr aufzuhalten.

Der Prozess um die Silver Spring Monkeys

Der erste Prozess, bei dem ein Tierexperimentator (Edward Taub) wegen Tierquälerei festgenommen und durch das höchste amerikanische Gericht, dem Supreme Court, verurteilt wurde, war der «Silver Spring Monkeys»-Fall. 17 Makaken wurden am Institute of Behavioral Research in Silver Spring, Maryland (USA), die Nervenbahnen, die Empfindungen vom Gehirn zu Armen und Beinen leiten, durchschnitten. Anschliessend wollte Taub mit Elektroschocks und Nahrungsentzug sie zwingen, die Gliedmassen, die sie gar nicht mehr fühlen konnten, trotzdem zu benutzen. Fotos wie das des Affen Domitian auf dem Affenstuhl wurden zu Symbolen des Kampfes gegen diese unvorstellbaren Tierquälereien.

Aufgedeckt wurde der Fall in den 80er-Jahren durch Alex Pacheco, den damaligen Präsidenten von PETA.

Helfen Sie den Affen an der Universität Freiburg!

(Bericht siehe nächste Doppelseite)

Schreiben Sie Professor Rouiller, was Sie von seiner Arbeit halten:

Professor Eric Rouiller
Institute of Physiology
Université de Fribourg
Rue du Musée 5
CH-1700 Fribourg
Tel. 0041 26 300 86 09
Fax 0041 26 300 97 34
E-Mail: eric.rouiller@unifr.ch

Schreiben Sie an den Schweizerischen Nationalfonds als Hauptgeldgeber von Rouiller, dass Sie nicht möchten, dass mit Ihren Steuergeldern nutzlose Tierversuche finanziert werden, sondern nur sichere, innovative Forschungsmethoden. Diese sind ein Gewinn für Mensch und Tier und führen endlich zu den lange ersehnten Durchbrüchen in der medizinisch-wissenschaftlichen Forschung!

Schweizerischer Nationalfonds SNF
Nationaler Forschungsrat
Abteilung 3 Biologie und Medizin
Präsident, Herr Prof. Dr.
Hans-Rudolf Lüscher
Wildhainweg 3
Postfach 8232
CH-3001 Bern
Tel. 0041 31 308 22 22
Fax 0041 31 301 30 09

Freiburg

Zentrum für Tierversuche an Makaken-Affen

Hinter verschlossenen Türen der Universität Freiburg werden seit Jahren unter der Leitung von Prof. Eric Rouiller sehr belastende Tierversuche mit Makaken-Affen durchgeführt. Um eine halbseitige Lähmung der Affen herbeizuführen, werden den Tieren mittels einer Operation gezielt bestimmte Nervenbahnen durchtrennt. Anschliessend wird den Affen ein Wirkstoff aus der Versuchsküche von Novartis verabreicht, der das Zusammenwachsen der durchschnittenen Nervenenden fördern soll. Monatelang müssen die Tiere mit der gelähmten Hand Greiftests ausführen, bevor sie für die abschliessenden Untersuchungen getötet werden. Geben diese Versuche Anlass zur Hoffnung für gelähmte Patienten?

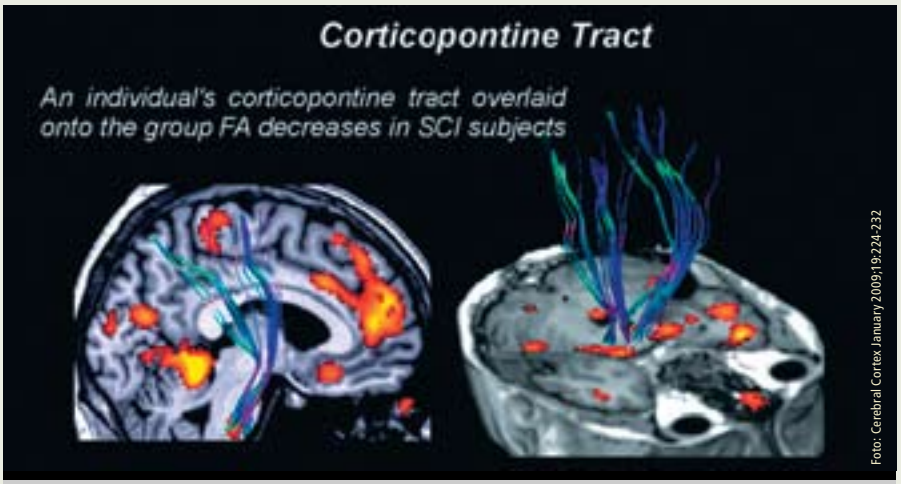
Was sich wie der Entwurf für einen Horrorfilm liest, ist grausamer Alltag am Physiologischen Institut der Universität Freiburg (Laboratory of Neurophysiology of Action and Hearing), das von Prof. Eric Rouiller geleitet wird. Seit 1998 führt Rouiller Tierversuche an Makaken-Affen (Rhesusaffen) durch. Rouiller machte im Januar 2009 Schlagzeilen, als sogar die ihm freundlich gesinnte Tierversuchskommission Rekurs gegen seine Affenversuche einreichte, weil Rouiller die Versuchsaffen durch Wasserentzug gefügig macht.[1]

Generell könnte der Satz: «Wozu? Warum? – Du fragst vergebens» die kürzeste Antwort auf die jahrelangen erfolglosen Affenversuche sein. Doch es ist wichtig, die Hintergründe für die Affenversuche detaillierter zu betrachten: Jedes Jahr verunfallen in der Schweiz ca. 200 Menschen derart schwer, dass eine Querschnittslähmung die Folge ist.[2] Ob bei Auto- oder Sportunfällen – mit einem Schlag werden Millionen von Nervenfasern im Rückenmark durch massive Drehung, Biegung oder Stauchung völlig zerfetzt – für die Patienten ist das natürlich ein furchtbarer Schicksalsschlag. Mit der verständlichen Hoffnung dieser Menschen, einmal wieder laufen oder wenigstens die Hand bewegen zu können, hat die Tierversuchslobby das beste Alibi, um ihre Tierversuche moralisch zu rechtfertigen.

Von A wie Antikörper bis N wie Nogo

Doch was genau geschieht nun eigentlich mit den Affen in den Freiburger Tierversuchslabors? Nachdem die Affen im Bereich des siebten Halswirbels halbseitig gelähmt wurden, wird einer Gruppe Tiere ein Antikörper von Novartis, der das Wachstum der durchtrennten Nervenenden fördern soll, verabreicht. Die andere Gruppe erhält nur ein Scheinmedikament. *(Dazu muss man wissen, dass bei einer Rückenmarksverletzung Eiweisskörper vermutlich das Zusammenwachsen der Nervenenden blockieren. Verantwortlich für diese verunmöglichte Heilung, vermutet die Wissenschaft, ist das Nogo-A, ein wachstumshemmendes Eiweiss. Nichts geht mehr – so der Grund für die englische Namensgebung «no go». Mit dem von Novartis produzierten Antikörper erhofft sich das Rouiller-Team, einen Erfolg bei der Überwindung dieses Prozesses erzielen zu können.)*

Nach der Operation müssen die Tiere monatelang versuchen, mit der gelähmten Hand kleine Futterkügelchen aus Vertiefungen herauszuholen. Danach werden die Fortschritte, welche die mit dem Antikörper behandelten Affen gemacht haben, mit den Fortschritten bei den Affen, die ohne Antikörper behandelt wurden, verglichen und ihr Gehirn sowie ihr Rückenmark nach der Tötung untersucht. Dr. Rouiller und sein Team behaupten nun, dass nur die mit dem Antikörper behandelten Affen wieder gesunden können, weil ihre durchtrennten



Bildgebende Verfahren führen zu exakteren und schnelleren Ergebnissen als Tierversuche

Tatort: Forschungsgebäude von Prof. Eric Rouiller an der Universität Freiburg

Nervenenden mithilfe des Antikörpers, der das Nogo-A ausser Kraft setzen soll, wieder zusammenwachsen. Das wird jedoch aus den eigenen Reihen stark bezweifelt. «Voneinander unabhängige Nogo-Forschungsgruppen blockierten oder beseitigten Nogo-Rezeptoren von Versuchstieren und kamen zu widersprüchlichen Ergebnissen. Ein an verschiedenen Standorten arbeitendes Team von Marc Tessier-Lavigne, einem Neurowissenschaftler am Howard Hughes Medical Institute, berichtete im wissenschaftlichen Magazin Proceedings of the National Academy of Sciences, dass bei Versuchstieren und in Zellkulturen die Beseitigung von Nogo-Rezeptoren die Nerven nicht zum Nachwachsen befähigt hätten.»[3]

Sogar Prof. Eric Rouiller selbst sah sich gezwungen, in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung die Frage aufzuwerfen, ob die Ergebnisse von Affenversuchen auf Menschen übertragbar seien.[4]

Das Rouiller-Team experimentiert jedoch fleissig weiter. Dabei lassen sie auch ein weiteres entscheidendes Argument völlig ausser Betracht: Die Zerstörung der Nervenbahnen durch einen Unfall ist eine völlig andere als die künstlich durch einen chirurgischen Eingriff herbeigeführte.

Was passiert bei einer Rückenmarksverletzung im Körper?

Bereits wenige Stunden nach der Zerstörung des Rückenmarks bildet sich beim Menschen eine natürliche Narbe, die sogenannte Glianarbe, die ein Zusammenwachsen der Nervenenden verhindert. Somit können die auseinandergerissenen Nervenbahnen keinerlei Impulse mehr vom Rückenmark zum Gehirn weiterleiten.

In einem Interview der «SonntagsZeitung» vom 19. Dezember 2003 mit Prof. Martin Schwab von der Universität Zürich, der wie Rouiller Affenversuche durchführt, wird einschränkend bereits festgestellt, dass Affen (im Gegensatz zum Menschen) eine Art Schrittmacher haben. Als Folge der operativ erzeugten Lähmung konnten die Affen eine Hand und ein Bein nicht mehr bewegen. Das Bein erholte sich jedoch bei allen Affen spontan wieder, weil sich im unteren Teil des Rückenmarks eine Art «Schrittmacher» befindet, der die Bewegungen der Beine unabhängig vom Hirn steuern kann. Zudem haben auch die ohne Antikörper behandelten Affen die Bewegungsfähigkeit ihrer Hand wieder erreicht, nur hat ihr Körper für diesen bei Affen natürlichen Genesungsprozess länger gebraucht. Über diesen «Schrittmacher» verfügt der Mensch jedoch leider nicht.

Wie realistisch sind die Heilungschancen?

Eine australische Studie kam zu denselben sowie zusätzlich genaueren Ergebnissen als die Tierversuche. Durch die bildgebenden Verfahren (das sind Aufnahmen vom Körperinnern, vergleichbar mit Computertomografie) Voxel-Based Morphometry (VBM) und Diffusion Tensor Imaging (DTI) können Schädigungen im menschlichen Gehirn sowie im Rückenmark sichtbar gemacht werden.[5] Diese (gefahrlos!) an Menschen erzielten Ergebnisse sind eins zu eins von Mensch zu Mensch übertragbar und somit natürlich viel exakter als die Affenversuche.

Mit innovativen tierversuchsfreien Testmethoden wie Zellkulturen und Bioinformatik sowie mit nicht-invasiven (ohne schädliche Eingriffe in den Körper) Untersuchungen an Menschen hat die Wissenschaft bereits vielversprechende Forschungsmethoden entwickelt und im Kampf gegen verschiedene Krankheiten schon viele beachtliche Erfolge erzielen können. Anstatt nur mit den Hoffnungen der Patienten zu spielen, wie dies mit der Methode Tierversuch oft geschieht, wird es mit diesen innovativen tierversuchsfreien Testmethoden eines Tages auch möglich sein, effektive Heilungserfolge bei Rückenmarksverletzungen zu erzielen. Die Förderung dieser innovativen und zeitgemässen Forschungsmethoden muss daher vorangetrieben werden, damit gelähmte Patienten endlich wirklich auf Heilung hoffen können.

• Simone Furedi

Das Quellenverzeichnis finden Sie im Internet unter www.agstg.ch/quellen.html

Salü Kids und Teens

Heute erzähle ich euch von einem Tier, das ihr sicher noch nie in freier Wildbahn gesehen habt. Auch ich muss zugeben, dass ich ihm noch nie in meinem Garten begegnet bin. Vielleicht habt ihr es schon einmal in einem Zirkus gesehen? Da gefällt es ihm aber gar nicht, da es nicht dafür geboren wurde, Kunststückchen vorzuführen! Leider gibt es sogar Menschen, die es als Haustier haben, obwohl das normalerweise verboten ist.
Besonders gerne isst dieses Tier Bananen! Ich hingegen bevorzuge doch lieber eine leckere Knabberstange.

Kreischende Grüsse
Eure Mausi

Foto: pixelio.de/Thomas Scholl

Kommt hier das Vögelchen raus?

Foto: pixelio.de/Joachim Reisig

Diese Äpfel gehören alle mir!

Affen
Unsere Verwandten mit Fell

Bestimmt hast du auf einem Spielplatz oder im Sportunterricht schon einmal versucht, so geschickt wie ein Affe zu hangeln und zu klettern. Gar nicht so einfach, oder? Für die Affen ist das ganz leicht, denn sie sind äusserst sportlich und sehr geschickt!

Affen in allen Grössen

Der wohl kleinste Affe ist das Zwergseidenäffchen. Es wiegt nur 100 Gramm. Das ist gerade mal so viel wie eine Tafel Schokolade! Trotzdem ist das Zwergseidenäffchen bestens an seine Umgebung angepasst. Die grössten Affen sind die Gorillas. Sie werden bis 1,75 m gross und wiegen bis zu 200 kg. Das ist viel schwerer als ein Mensch!

Affen lieben Bäume

Gerade weil sie so gute Kletterer sind, lieben Affen die Bäume. Die Wälder, in denen die verschiedenen Affenarten leben, sind meistens tropische Regenwälder oder Gebirgswälder bis 3000 m Höhe. Das ist so hoch wie viele unserer Schweizer Berge! Die Affen hangeln sich von Ast zu Ast und können sogar von einem Baum zum nächsten springen. Zur Fortbewegung können sie aber auch vierbeinig gehen und sogar senkrecht klettern. Leider werden immer mehr Regenwälder abgeholzt, weil die Menschen lieber Felder anlegen oder Bergbau betreiben. In einigen Ländern werden Affen auch getötet, um ihr gebratenes Fleisch als «Bushmeat» (Buschfleisch) zu verkaufen.

Affen essen Früchte und Pflanzen

Die meisten Affen sind vor allem Früchte- und Pflanzenesser. Früchte, die sie von den Bäumen pflücken oder auf dem Boden finden, sind ihre Hauptnahrung. Zusätzlich essen sie auch gerne Blätter, Blüten, Knollen, Pilze, Samen, Nüsse und sie schlecken sehr gerne Baumsäfte.

Foto: morguefile.com/somadjinn

Auch ein Hut kann ein guter Sitzplatz sein

Foto: pixelio.de/Katja Nolte

Nur nicht runterfallen – ich mag nicht schon wieder baden

Foto: pixelio.de/Uwe Janssen

Von hier oben habe ich den völligen Überblick

Foto: morguefile.com/somadjinn

Tja, was habe ich hier wohl in meiner Hand?

Foto: pixelio.de/Bernd pixelio

Ich will hier raus!!!

Affen leben gerne in Gruppen

Affen sind sehr fürsorglich zueinander. Verschiedene Gruppen gehen oft gemeinsam auf Nahrungssuche. Einzelgänger wie bei uns Menschen gibt es praktisch nicht. Jeder Affe hat innerhalb seiner Gruppe eine Aufgabe. Als Zeichen, dass man den anderen gern hat, pflegen sich Affen gegenseitig ihr Fell (bei uns Menschen flechten ja auch gerne die Mädchen der Freundin einen Zopf). Und wenn eine Affenmutter mit ihrem Baby beschäftigt ist, hilft das Männchen oft mit und hütet die älteren Affenkinder.

Affen in Tierversuchen

Bei Tierversuchen müssen die Affen meist ganz alleine in einem kleinen Käfig leben. Da sie sehr gesellige Tiere sind und die Freiheit in grossen Wäldern geniessen möchten, macht sie das sehr traurig und krank. Auch furchtbare Schmerzen werden ihnen in Tests zugefügt: Forscher setzen Affen z.B. Elektroden in ihr Gehirn, lähmen sie und schauen dann, ob sie irgendwann wieder laufen oder ihre Hände bewegen können. In Tierversuchen wird den Affen oft so lange kein Wasser gegeben, bis sie das machen, was der Tierversuchsleiter will. Einige Affen sind deshalb auch schon verdurstet. Solche Menschen haben kein Mitgefühl! Sie spüren gar nicht mehr, welche Qualen sie den Affen damit zufügen.

Affen sind intelligent

Affen erfinden z.B. einfache Möglichkeiten, um an verstecktes Futter zu kommen: Mit einem Holzstöckchen holen sie sich Apfelmus aus einem ganz engen Gefäss. Dazu schieben sie das Stöckchen durch die schmale Öffnung des Gefässes und können dann das Apfelmus vom Holzstab ablecken.

Was würdest du machen, wenn dir jemand deine Reiskörner mit Sand vermischen würde? Affen werfen den mit Sand vermischten Reis ins Wasser! Die Reiskörner sind nämlich leichter als der Sand und schwimmen oben. Der Sand jedoch sinkt im Wasser auf den Boden, weil er viel schwerer ist. Auf diese Weise können die Affen danach den sauberen Reis aus dem Wasser sammeln und ihn essen. Affen unterscheiden auch zwischen gesünderem und weniger gesundem Gemüse. Wenn man ihnen zwei Salatköpfe gibt, wählen sie den, der ohne Giftstoffe angebaut wurde. Und wenn sie wissen wollen, ob eine Frucht reif ist, dann machen sie es wie wir: Sie drücken mit dem Finger auf die Schale und testen, wie weich das Fruchtfleisch sich anfühlt.

Eine Frau hilft den Affen

Ganz berühmt wurde Jane Goodall. Sie ging zu den Schimpansen nach Tansania in Afrika, um sie zu beobachten und mit ihnen zusammenzuleben. Das nennt man «Verhaltensforschung». Die Forscherin untersuchte seit 1960 die Affen im Gombe Stream National Park. Sie entdeckte, dass Schimpansen Werkzeuge benutzen. So z.B., dass sie Steine als Hammer und Amboss nehmen, um Nussschalen zu zerschlagen. Das habt ihr vielleicht selber auch schon mal ausprobiert? Jane Goodall hatte auch eine Idee, wie Kinder den Affen helfen können. 1991 startete sie das Projekt «Roots & Shoots». Hier können Kinder eigene kleine Projekte zum Umweltschutz entwickeln. Natürlich ist Jane Goodall auch gegen Tierversuche. Sie forderte 2008 einen «Nobelpreis» (das ist eine ganz tolle Auszeichnung) für Menschen, die Ideen haben, wie man ohne Tierversuche forschen kann.

Foto: pixelio.de/Andreas Zöllick

News
aus aller Welt

Was taugen die Tiermodelle in der Forschung?

(4.3.09) Vom glänzenden Elend der Topmodels – Wie viel Mensch steckt in Mäusen, Fischen und Würmern?

Über die wachsende Zahl der sogenannten Tiermodelle in der Forschung, das unterschiedliche Immunsystem bei Mensch und Maus sowie die Ineffizienz der Forschung schreibt die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» und zitiert den Immunologen Mark Davis mit folgenden Worten: *«Von Dutzenden, wenn nicht Hunderten von Protokollen, die in Mäusen hervorragend funktionieren, haben sich nur wenige bei Menschen als erfolgreich erwiesen.»* So waren Wirkstoffe gegen das bislang unheilbare Nervenleiden Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), die an kleinen Tierzahlen aussichtsreich erschienen, in grösseren Tierstudien und in Studien mit Patienten erfolglos, zum Teil sogar schädlich.

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, www.gene.ch/genpost/work/msg00088.html

Ethisch vertretbare Testmethoden ohne Kälberserum als Nährstoff

(16.2.09) Traditionell werden Zellkulturen mit sogenanntem fetalen Kälberserum ernährt. Unbetäubten, ungeborenen Kälbern wird eine Nadel ins Herz gestochen, um das Blut abzuzapfen. Schätzungen gehen von ein bis zwei Millionen Kälbern jährlich aus. Dass Zellkulturen auch ohne Kälberserum wachsen können, zeigt eine jetzt veröffentlichte Liste der britischen Organisation Focus on Alternatives. Sie enthält über 300 Nährmedien für 37 verschiedene Zelllinien.

Zellkulturen ersetzen bei Giftigkeitsprüfungen von Chemikalien und in vielen anderen Bereichen bereits Tierversuche. «Dass die Ernährung der Zellen mit Tierleid einhergeht, ist vielen Wissenschaftlern und auch der Öffentlichkeit gar nicht bewusst», erklärt Dr. med. vet. Corina Gericke, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Deutschen Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche. Um die Zellen am Leben zu halten, wird eine Flüssigkeit mit verschiedenen Nährstoffen zugesetzt. Diese enthält meist fetales Kälberserum. (…)

Zahlreiche Firmen bieten heute kommerziell Zellkulturmedien ohne fetales Kälberserum an. Focus on Alternatives, ein Zusammenschluss verschiedener britischer Organisationen, die im Bereich tierversuchsfreie Forschung tätig sind, hat jetzt diese Liste veröffentlicht. (…)

Quelle: http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/presse/aktuelle-pressemitteilungen/243-16-februar-2009

Tierversuchsstatistik verrät, wie verzichtbar die unverzichtbaren Tierversuche sind

Oder: 22% der unverzichtbaren Tierversuche sind plötzlich doch verzichtbar …

(2009) Damit ihre Versuche bewilligt werden, müssen die Tierexperimentatoren immer nachweisen, dass diese von so immenser Bedeutung sind, dass es sogar gerechtfertigt ist, dafür Tiere leiden und sterben zu lassen. Wenn ihnen dies nicht widerlegt werden kann, so müssen die geplanten Experimente von den behördlichen Kommissionen bewilligt werden.

Nebst vielen anderen guten Gründen für Zweifel an der halben Million «unverzichtbarer» Tierversuche alleine in der Schweiz kann aber noch ein weiterer Umstand zu denken geben:
Gemäss Tierversuchsstatistik des Jahres wurden 22 % der bereits erteilten Tierversuchsbewilligungen dann aber trotzdem nicht genutzt – dies, obwohl die geplanten Tierversuche ja bis dahin als völlig unverzichtbar dargestellt wurden…

Quelle: Dr. med. Markus Deutsch, Vorstand Ärztinnen und Ärzte für Tierschutz in der Medizin

Toxoplasmose-Screening während der Schwangerschaft

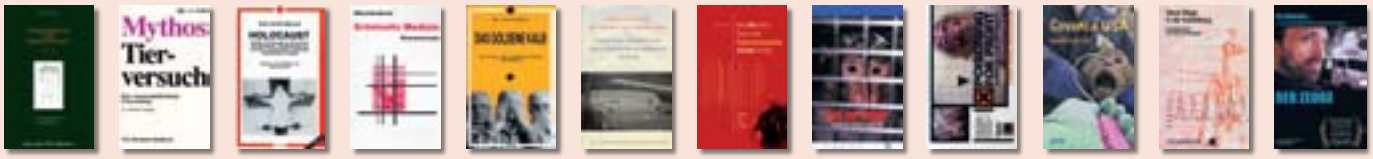
(2009) Toxoplasmose ist eine Infektionskrankheit, die von Tieren auf Menschen übertragen werden kann. Häufig verläuft sie asymptomatisch. Bei geschwächtem Immunsystem kann es jedoch schwere Infektionen, z.B. des Gehirnes, geben. Gefürchtet sind auch Infektionen während der Schwangerschaft, da es dabei zu Schädigungen des ungeborenen Kindes kommen kann. In den neuen Schwangerschaftsvorsorge-Empfehlungen wurde deutlich gemacht, dass Katzen für die Übertragung auf Menschen eine sehr untergeordnete Bedeutung haben, während der Verzehr von rohem oder ungenügend gekochtem Fleisch, auch Geflügel, eine wesentliche Rolle spielt. Vegetarierinnen sind somit auch hier wiederum im Vorteil.

Bei Katzen kann sich der auslösende Erreger im Darm vermehren und deshalb mit dem Kot ausgeschieden werden. Um auch dieses sehr geringe Ansteckungsrisiko zu verringern, wird empfohlen, die Hände nach dem Anfassen von Katzen, Sand/Erde oder frischem Gemüse stets zu waschen und Katzenkistchen fern von Bad-/Schlafzimmer und Küche zu halten.

Quelle: Boubaker, Karim et al. Verzicht auf das Toxoplasmose-Screening in der Schwangerschaft (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kongenitale Toxoplasmose). Swiss Medical Forum 2009;9(5):105-106.

AG *STG* Shop

Bücher, Broschüren und Videos/DVDs

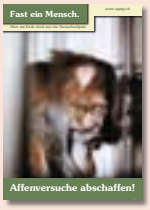


B01 B02 B07 B09 B14 B18 B23 V01 V02 V03 V04 V05

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Preis
	d	B01	Buch	Tierversuch oder Wissenschaft – Eine Wahl (Prof. Dr. med. Pietro Croce)	25,00
	d	B02	Buch	Mythos Tierversuch (Dr. Bernhard Rambeck)	15,00
	e	B03	Buch	From Guinea Pig to Computer Mouse (Nick Jukes & Mihnea Chiuia)	20,00
	d	B04	Buch	BUAV: Der Weg in die Zukunft – Massnahmen zur Beendigung von tierexperimentellen Giftigkeitsprüfungen (Dr. Gill Langley)	6,00
	d / f / i	B05	Buch	Händler des Todes – Tierversuche in Raumfahrt und Militär (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B06	Buch	Lobby – Die Erpressungsmethoden der Chemie (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B07	Buch	Holocaust – Tierversuche in der Schweiz, mit Beiträgen von Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B08	Buch	Die Gesundheitsmafia – Die ganze Wahrheit über Krebs, Vorwort Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	10,00
	d / f / i	B09	Buch	Kriminelle Medizin – Menschenversuche (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B10	Buch	Die gefährlichen Verbindungen – Ermittlungen im Kreise der genetischen Manipulation (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B11	Buch	Rinderwahnsinn (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B12	Buch	Apokalypse Ebola (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B13	Buch	Aids – Story (Dr. Milly Schär-Manzoli)	16,00
	d / f / i	B14	Buch	Das goldene Kalb (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B15	Buch	Die Vivisektion – Tierversuche im Laufe der Jahrhunderte, Vorwort Max Keller (Dr. med. Gennaro Ciaburri)	10,00
	d	B16	Buch	Die Nahrungsmittelfalle (Dr. Louis Bon de Brouwer)	10,00
	d	B17	Buch	Wissenschaft ohne Grenzen – Ärzte gegen Tierversuche (Kongress der ILÄAT in Zürich) AG *STG* / ATRA	15,00
	d	B18	Buch	Für die Tiere ist jeder Tag Treblinka (Charles Patterson)	20,00
	d / f / i	B19	Buch	Hinter geschlossenen Türen – Der Psychiatrie-Missbrauch (Karen Milnor-Fratini)	8,00
	d	B20	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit – Einführung (Dr. Massimo Tettamanti)	8,00
	d	B21	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit 2 (Dr. Massimo Tettamanti)	8,00
	d	B22	Buch	Humanmedizin ohne Tierversuche: Die Ärzte haben das Wort (AG *STG* / ATRA)	8,00
	d	B23	Buch	Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten (Dr. med. vet. Corina Gericke und Astrid Reinke et al.)	18,00
	d	B50	Broschüre	Tierversuche aus kritischer Sicht (Dr. Ch. Anderegg, Dr. Cohen, Dr. Kaufmann, Dr. Ruttenberg und Fano)	gratis
	d	B51	Broschüre	Fortschritt ohne Tierversuche – Ärzte geben klare Antworten	5,00
	d	B52	Broschüre	Fragen und Antworten zum Thema Tierversuch	gratis
	d	V01	Video/DVD	«Tod im Labor» (Ärzte gegen Tierversuche)	15,00
	d	V02	DVD	Covance: Vergiftet für den Profit	15,00
	d	V03	DVD	Covance USA 2005	15,00
	d	V04	Video	InterNiche: Neue Wege in der Ausbildung ohne Vivisektion	15,00
	d	V05	DVD	«Der Zeuge»	15,00

Diverse Artikel

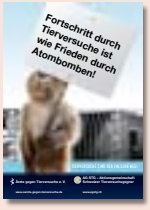
Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d / f / i	F01	Flyer	Verschiedene Flyer gegen die Vivisektion		gratis
	d / f / i	F02	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Covance schliessen		gratis
	d / f / i	F03	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Close HLS		gratis
	d / f / i	F04	Flyer	Affenversuche abschaffen!		gratis
	d / f / i	F05	Flyer	Ist der Mensch ... ein Schwein, eine Ratte oder ein Esel?		gratis
	d / f / i	F06	Flyer	Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht		gratis
	d / f / i	Z01	Zeitschrift	«Albatros» Nr. 4 – 23		gratis
	d	Z02	Key Holder	AG *STG* (Schlüsselanhänger)		4,00
	d	Z03	Kugelschreiber	AG *STG*		2,00
	d	Z04	Feuerzeug	AG *STG*		3,00
	d	T01	T-Shirt	«Wehrt Euch gegen Tierversuche» Farbe: türkis	S / M / L / XL	15,00
	d	T02	T-Shirt	«Affenversuche abschaffen!» Farbe: schwarz	S / M / L / XL	15,00
	d / f / i	T03	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-Sprachig, Farbe: schwarz, Frauen	XS/S/M/L/XL	20,00
	d / f / i	T04	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-Sprachig, Farbe: schwarz, Männer	S/M/L/XL/XXL	20,00
	d / f	K01	Protestkarte	Air France fliegt Affen in die Hölle		gratis
	d / f / i	K02	Protestkarte	Pearl in the Shell – Blood in the SHELL		gratis
	d / f / i	K03	Protestkarte	an das BVeT – Ständig steigende Tierversuchszahlen: Empörend!		gratis
	d / f / i	K04	Protestkarte	Gegen Affenversuche an der Uni und ETH Zürich		gratis
	d	K05	Protestkarte	Gegen den Affenhandel in Mauritius		gratis
	d	K20	Postkarte	Tote Katzen im Versuchslabor		gratis
	f	A01	Aufkleber/Postkarte	«j'accuse» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	f	A02	Aufkleber	«j'accuse» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d	A03	Aufkleber/Postkarte	«Wehrt Euch gegen Tierversuche» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d	A04	Aufkleber	«Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d / f	A05	Briefaufkleber	«j'accuse, Stop, wehrt euch, abschaffen» 24 Stück	6.5 x 3.3 cm	3,00
	d / f / i	A06	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Hund) 10 Stück	10 x 15 cm	3,00
	d / f / i	A07	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Katze) 10 Stück	10 x 15 cm	3,00
	d / f / i	A08	Briefaufkleber	«Tierversuche abschaffen!» 20 Stück	4 x 4 cm	3,00
	d	P01	Poster	Affenversuche abschaffen!	A2	2,50
	d	P02	Poster	«Es ist Unrecht einen Menschen zu töten, und es ist ebenso Unrecht, ein Tier zu töten!»	A2	2,50
	d	P03	Poster	Weisst Du, wie sich sterben im Labor anfühlt?	A2	2,50
	d	P04	Poster	Fortschritt durch Tierversuche ist wie Frieden durch Atombomben!	A2	2,50
	d	P05	Poster	Wer glaubt, durch Quälen und töten von Tieren...	A2	2,50
	d	P06	Poster	Alle 5 Poster inkl. Porto und Verpackung	A2	20,00
		P07	Poster	Holographic Tree	A2	10,00



P01

P02

P03

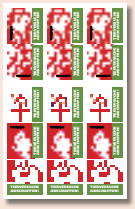


P04

A03

A06

A07


A08

F04

F05

F06

P05

A04

A01/02

T01

T02

T03

Z01

Z02

Z04

A05

Z03

Buttons

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d	D01	Button	AG *STG*	5.5 cm	4,00
	d	D02	Button	Covance schliessen	5.5 cm	4,00
	d	D03	Button	Close HLS	5.5 cm	4,00
	d	D04	Button	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D05	Button	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D06	Button	Und wo sind die geheilten Versuchstiere?	5.5 cm	4,00
	d	D07	Button	Stoppt alle Tierversuche	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D08	Button	Stoppt Tierversuche	5.5 cm	4,00
	d	D09	Button	Pro Tierversuch und trotzdem krank? ...	5.5 cm	4,00
	d	D10	Button	Alles was lebt ist dein Nächster	5.5 cm	4,00
	d	D11	Button	Rassismus beginnt wenn Mensch denkt ...	5.5 cm	4,00
	d	D12	Button	Vivisektoren, dem Wahnsinn verfallen ...	5.5 cm	4,00
	d	D13	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Hund)	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D14	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Katze)	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D15	Button	Tatze	5.5 cm	4,00
	d	D16	Button	Artgerecht ist nur die Freiheit	5.5 cm	4,00
	e	D17	Button	Born to be free	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D18	Button	Faust und Pfote	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D19	Button	Mord, Lustmord Tierversuch	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D20	Button	Jäger sind Mörder	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D21	Button	Liebe wärmt besser als Pelz	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D22	Button	Ratte	5.5 cm	4,00
	d	D23	Button	Tiere sehen Dich an	5.5 cm	4,00
		D24	Button	Ratte	5.5 cm	4,00
	d	D25	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Delphin)	5.5 cm	4,00
	d	D26	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Hase)	5.5 cm	4,00
	d	D27	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Katze)	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D28	Button	Ich esse keine Menschen	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D29	Button	Ich esse keine Tiere	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D30	Button	Fleisch ist Mord	5.5 / 3.5 cm	4,00
	f	D31	Button	j'accuse	5.5 cm	4,00
	d	D32	Button	Frohe Weihnachten auch im Versuchslabor	5.5 cm	4,00
	d	D33	Button	Widerstand braucht Phantasie	5.5 cm	4,00

D01 D02 D03

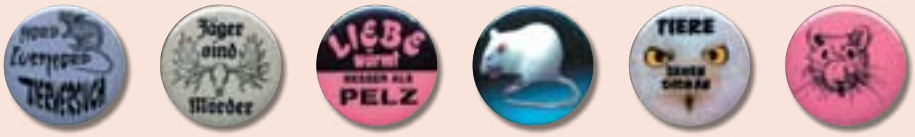
D04 D05 D06

D07 D08 D09

D10 D11 D12

D13 D14 D15

D16 D17 D18



D19 D20 D21 D22 D23 D24

D25 D26 D27

D28 D29 D30

D31 D32 D33

Lieferung erfolgt gegen Rechnung, zzgl. anfallender Portokosten.
Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie auf allen Coupons, Einzahlungsscheinen, etc. gut leserlich und in Blockschrift schreiben und Ihre Adresse nicht vergessen. Vielen Dank!

Rechnungsanschrift:	Lieferanschrift (falls abweichend):
Name / Vorname	Name / Vorname
Strasse / Nr.	Strasse / Nr.
PLZ / Ort	PLZ / Ort

Bestellung einsenden an: **AG *STG*** • Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur oder E-Mail an: office@agstg.ch

Mitgliedsantrag AG *STG*

Mir reicht's! Tierversuche gehören abgeschafft.
Darum möchte ich die Arbeit der AG *STG* unterstützen:

☐ **Hiermit beantrage ich die Gönner-Mitgliedschaft** bei der **AG *STG*** und unterstütze Sie mit einem regelmässigen Beitrag. Als Gönner-Mitglied erhalte ich im Jahr 4 Ausgaben der Zeitschrift «Albatros» und die aktuellen Mailings.

Jahresbeitrag: Erwachsene	CHF 100.–/Euro 75.–
Schüler/Studenten	CHF 30.–/Euro 25.–

☐ Ich möchte aktiv bei der **AG *STG*** mitmachen! Bitte senden Sie mir das Aktivistenformular.

☐ Wir sind ein Verein und möchten offizielles, stimmberechtigtes Mitglied der **AG *STG*** – Dachverband der Antivivisektion – werden. Wir beantragen hiermit die Aufnahme in die **AG *STG*** und versichern, mit den Zielen der **AG *STG*** konform zu gehen. (Bitte unter Einsendung der Statuten)

☐ Ich abonniere das «Albatros» für CHF 25.–/Euro 25.– pro Jahr.

☐ Frau ☐ Herr ☐ Organisation

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

E-Mail

Bitte das Gewünschte ankreuzen, Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:

AG *STG*
Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur
Fax +41 (0)52 213 11 72
E-Mail office@agstg.ch

Die Schweiz braucht mehr «Albatros»-LeserInnen!

Verlangen Sie «Albatros» zum Verteilen und Auslegen! Gratis

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Anzahl

Ein sinnvolles Geschenk: «Albatros»! Ich verschenke ein Jahresabo «Albatros» zu CHF/Euro 25.– an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Rechnung senden an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Bitte Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:
AG *STG* • Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur • Fax +41 (0)52 213 11 72 • E-Mail office@agstg.ch

Foto: pixelio.de, x-ray-andi

Erfolg gegen das Robbenschlachten

Robbenprodukte in der EU verboten

(5.5.09) Das Europaparlament stimmte heute mit 550 von 640 Stimmen für ein Handelsverbot für alle Robbenprodukte. Der Verordnungsentwurf verbietet den profitorientierten Verkauf von Robbenprodukten innerhalb der EU.

«Mit dieser Abstimmung sagt Europa klar und deutlich: Nein, Europa will nichts mit der Robbenjagd und ihren blutigen Produkten zu tun haben», kommentiert Dr. Ralf Sonntag, Deutschland-Direktor des IFAW (Internationaler Tierschutz-Fonds). Ausgenommen von dem Verbot sind Verkäufe von Produkten der Jagd von Inuit und anderen indigenen Völkern.

Dass es eine Einigung bei der ersten Lesung gab, ist Zeichen des starken politischen Willens für ein Handelsverbot für Robbenprodute der drei EU-Institutionen Kommission, Parlament und Ministerrat. Es ist zu erwarten, dass der EU-Ministerrat dem Entwurf im Juni unverändert zustimmt. Insgesamt haben somit nun 30 Nationen den Verkauf von Robbenprodukten verboten, davon sieben der zehn für Kanada wichtigsten Exportländer.

Schon seit Langem setzen sich viele Organisationen, darunter auch die AG *STG*, weltweit für ein Handelsverbot für Robbenprodukte ein. In der Schweiz wird derzeit im Parlament über ein Verbot diskutiert.

Quelle: www.ifaw.org/ifaw_germany/media_center/press_releases/5_5_2009_54637.php

Abstimmung in Strassburg:

EU-Parlament verrät Tierschutz

Pressemitteilung vom 5. Mai 2009 der Ärzte gegen Tierversuche e.V.: **Bei der heutigen Abstimmung über die Neufassung der Tierversuchsrichtlinie* hat das EU-Parlament deutliche Verschlechterungen beschlossen. Der Verein Ärzte gegen Tierversuche wirft den Volksvertretern «Verrat an den Tieren» vor.**

Die EU überarbeitet derzeit die über 23 Jahre alte Tierversuchsrichtlinie. Der Entwurf der EU-Kommission war laut der bundesweiten Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche zwar nicht zufriedenstellend, beinhaltete jedoch einige gute Ansätze. «Das Parlament hat sich zum Handlanger der milliardenschweren Tierversuchslobby gemacht und den Entwurf total ausgehöhlt», erzürnt sich Dr. med. vet. Corina Gericke, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Ärzteverbandes. «Die Nutzniesser von Tierversuchen behaupten gebetsmühlenartig, dass strengere Gesetze dem medizinischen Fortschritt schaden würden. Einen Beweis hierfür bleiben sie aber schuldig», so Gericke weiter.

Die Abgeordneten stimmten unter anderem für folgende Punkte:

- Tierversuche, die «erhebliche» Leiden verursachen und dazu «länger anhaltend» sind, sollen erlaubt sein.
- Tiere dürfen wiederholt in schmerzhaften Experimenten verwendet werden.
- Affen dürfen weiterhin für jeden nur denkbaren Zweck verwendet werden. Die Beschränkung auf Forschung für «lebensbedrohliche» und «schwächende» Krankheiten, wie die Kommission vorschlug, ist gestrichen.
- Es gibt keine wirksamen Vorgaben, um den Fang wildlebender Affen fürs Labor einzudämmen.
- Forscher sollen selbst entscheiden können, für welche Experimente sie eine Genehmigung beantragen, da die Genehmigungspflicht vom Schweregrad des Experiments abhängt. Dieser wird aber vom Forscher selbst festgelegt.
- Die rückwirkenden Bewertungen der Ergebnisse, wie von der Kommission vorgesehen, ist für die allermeisten Tierversuche gestrichen.
- Weiterhin fehlt eine konkrete Strategie für den Ausstieg aus dem Tierversuch.

In der EU werden pro Jahr mehr als 12 Millionen Tiere in Tierversuchen verwendet. Die Richtlinie 86/609 aus dem Jahr 1986 regelt Tierversuche in der EU und legt Mindeststandards fest, die in nationales Recht umgesetzt werden müssen. Im November 2008 hat die EU-Kommission ihren Novellierungsentwurf vorgelegt, der nun von den Gremien der EU beraten wird. Über den Entwurf muss nun noch der Ministerrat abstimmen und schliesslich – nach der Europawahl – das Parlament in zweiter Lesung.

Weitere Infos über die Richtlinie:
www.aerzte-gegen-tierversuche.de/infos/eu/160-12-millionen-gruende-fuer-eine-bessere-eu-richtlinie

* Richtlinie des Rates 86/609/EWG vom 24.11.1986 zum Schutz der für Versuche und andere wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere

Foto: pixelio.de/Ernst-Rose

GESUND OHNE TIERVERSUCHE

Herz-Kreislauf-Erkrankungen Teil 2

Bluthochdruck

14 % der Über-15-Jährigen in der Schweiz befinden sich in ärztlicher Behandlung wegen Bluthochdruck, der sogenannten Arteriellen Hypertonie.[1] Dies erstaunt, da hoher Blutdruck kaum selbst bemerkt wird. Was also ist der Grund? Was ist überhaupt Bluthochdruck und wie kann man seinen Blutdruck senken?

Man kann sich Bluthochdruck in den Blutgefässen ähnlich vorstellen wie einen zu hohen Druck in Wasserleitungen. Beides verursacht auf lange Sicht hin Schäden an den Wänden. Im Körper kann dies zu Herzinfarkt, Schlaganfall, Aussackung der Hauptschlagader (Aneurysma), Schaufensterkrankheit (PAVK), Nierenschäden und Schäden der Augennetzhaut führen.

Der Blutdruck wird immer mit zwei Werten angegeben. Beispielsweise bedeutet 130/80 mm Hg, dass der systolische Wert 130 Millimeter und der diastolische Wert 80 Millimeter auf der Quecksilbermesssäule beträgt. Der diastolische Wert gibt den permanent in den Arterien vorherrschenden Blutdruck an, der systolische Wert hingegen wird nur zwischendurch erreicht, wenn das Herz gerade wieder Blut in die Hauptschlagader ausgeworfen hat. Treten Symptome auf, so sind es meist die folgenden: Kopfschmerzen, die typischerweise frühmorgens auftreten oder sich durch ein Höherstellen des Kopfteiles im Bett bessern, Schwindel, Ohrensausen, Nasenbluten, Brustschmerzen.

Zu hoher Blutdruck kann auf die Dauer sehr gefährlich werden.

In einer Untersuchung wurde beispielsweise gezeigt, dass ein diastolischer Wert von 105 mm Hg mit einem 8x so hohen Risiko für einen Schlaganfall assoziiert ist wie ein Wert von 84 mm Hg.[2] Da zudem das Herz permanent gegen einen hohen Druck ankämpfen muss, ist es anfälliger für Herzschwäche, d.h., auch und besonders bei vorgeschädigtem Herz ist eine gute Blutdruckkontrolle wichtig.

Korrekte Messung

Wer angestrengt die Treppe hochgerannt ist, sich über etwas geärgert hat oder aufgeregt vor dem Arzt im weissen Kittel sitzt, der hat automatisch einen höheren Blutdruckwert, ohne dass dies Krankheitswert hätte. Entscheidend ist deshalb ein in Ruhe gemessener Blutdruck nach

mindestens fünfminütiger Ruhephase. Entscheidend ist auch eine richtig dimensionierte Blutdruckmanschette, da eine zu kleine oder zu locker angebrachte Manschette fälschlicherweise zu hohe Werte ergibt. Automatische Geräte sind inzwischen sehr genau. Dabei sind Oberarmgeräte meist etwas präziser als Handgelenkgeräte, aber für den häuslichen Gebrauch genügen die Handgelenkgeräte allemal.

Normal ist bei Erwachsenen ein Blutdruck in Ruhe unter 130/85 mm Hg, perfekt wäre 120/80 mm Hg oder niedriger. Ab 140/90 mm Hg liegt ein Bluthochdruck, ab 180/110 mm Hg sogar ein schwerer Bluthochdruck vor. Es genügt schon, wenn einer der beiden Werte zu hoch ist.

Vorbeugung ist besser als medikamentöse Behandlungen

Die wichtigsten Massnahmen gegen zu hohen Blutdruck kann man selbst einleiten. Die folgende Tabelle zeigt, welche Massnahme welche Blutdrucksenkung erreichen kann. Besonders wichtig ist hierbei, sofern Übergewicht vorliegt, eine Gewichtsreduktion. Auf dieses Thema wird der nächste Artikel (im «Albatros» Nr. 24) noch ausführlich eingehen. Körperliche Aktivität, idealerweise eine 3x wöchentliche Betätigung für mind. 30 Minuten, senkt den Blutdruck. Aufzupassen ist aber bei isometrischen Übungen, wie sie z.B. beim Bodybuilding oder Gewichtheben durchgeführt werden. Diese erhöhen den Blutdruck und sollten daher vermieden werden. Eine Kochsalzrestriktion (Begrenzung) auf weniger als 6 g Gesamtverzehr pro Tag ist ausgesprochen schwer realisierbar, da in vielen gekauften Lebensmitteln, wie auch z.B. in Vollkornbrot, viel Kochsalz als Konservierungsmittel und Geschmacksträger enthalten ist. Alternativ zu Kochsalz können aber möglichst Salze auf Kalium-, Calcium- oder Magnesium-Basis verwendet werden. Diese erhöhen den Blutdruck nicht und sind in Spezialgeschäften erhältlich. Eine Kochsalzrestriktion hat auch den Vorteil, dass Blutdruckmedikamente besser wirken.

Beim Alkohol besteht eine lineare Beziehung zwischen konsumierter Menge und Blutdruck. Zudem schwächt Alkohol die Wirkung vieler Blutdruckmedikamente ab. Moderate Mengen sind unschädlich, d.h. für Männer 0,25 l Wein oder 0,5 l Bier pro Tag, für Frauen jeweils ein Drittel weniger.

Mit der geballten Kraft der Pflanzen

Durch Kombination der zuvor genannten Massnahmen lässt sich bereits eine deutliche Blutdrucksenkung erreichen. Der Blutdruck kann durch den Einsatz einiger Pflanzenwirkstoffe mit wissenschaftlich nachgewiesener Wirkung weiter gesenkt werden. Die Wirkung einer einzelnen Massnahme ist meist gering, aber durch Kombination mehrerer Massnahmen durchaus interessant.

Pycnogenol wird aus der Rinde der französischen Küstenkiefer (Pinus pinaster) gewonnen. Einige Studien deuten auf eine leicht blutdrucksenkende Wirkung bei Einnahme eines Extraktes von 200 mg/Tag hin.[3] Bisher liegen jedoch noch keine Daten zur Langzeitanwendung und -sicherheit vor.

Granatapfelsaft erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Er stammt vom Granatapfelbaum (Punica granatum), dessen Früchte dekorativ und essbar sind. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Granatapfelsaft die Aktivität des sogenannten Angiotensin converting enzymes um etwa 36 % senkt.[4] An diesem Enzym setzen auch zahlreiche Medikamente wie z.B. ACE-Hemmer ihre Wirkung an. Die klinischen Untersuchungen an Menschen sind widersprüchlich. So zeigte eine Studie eine leichte Blutdrucksenkung bei täglichem Verzehr von 50 ml Granatapfelsaft über ein Jahr.[4, 5] Eine andere Untersuchung hingegen ergab keinen Vorteil bei einem Verzehr von 240 ml pro Tag für 3 Monate.[6] Wem Granatapfelsaft schmeckt, der kann gefahrlos einen Versuch unternehmen. Auf Bioqualität sollte geachtet werden. Vorsicht jedoch bei gleichzeitiger Einnahme von Medikamenten. Es gibt zahlreiche Interaktionen, die ggf. zuerst von einem Arzt oder Apotheker überprüft werden sollten.

Ballaststoffe in der Nahrung sind besonders wichtig auch für den Blutdruck. So wurde gezeigt, dass Bluthochdruck häufiger vorkommt bei ballaststoffarmer Ernährung.[7] Umgekehrt wurde gezeigt, dass wer beispielsweise pro Tag 15 g indi-

Was jeder selbst zur Blutdrucksenkung beitragen kann

nicht medikamentöse Massnahmen	erreichbare Blutdrucksenkung
Körpergewichtsabnahme	5–20 mm Hg pro 10 kg Körpergewicht
ballaststoffreiche, fettarme, vegetarische Ernährung	8–14 mm Hg
körperliche Aktivität	4–9 mm Hg
Kochsalzrestriktion	2–8 mm Hg
Reduktion Alkoholkonsum	2–4 mm Hg

Foto: pixelio.de/Joujou

Der Blutdruck sollte von Zeit zu Zeit gemessen werden

Foto: pixelio.de/Sonja Winzer

Stressausgleich durch Entspannung ist gesund für Körper und Geist

Foto: pixelio.de/Claudia Hautumm

Sportliche Betätigung ist gut für den Blutdruck

Foto: pixelio.de/Markus Berroth

Das berühmte tägliche Glas Wein ist unschädlich, jedoch sollte es bei einem Glas bleiben

Foto: pixelio.de/pauline

Der morgendliche Kaffee stimuliert den Kreislauf

Foto: pixelio.de/Dieter Schütz

Kakao und die daraus hergestellte Schokolade sind Glücksbringer und Blutdrucksenker

Foto: pixelio.de/Kurt Michel

Knoblauch ist gesund, aber wegen des anschliessenden Körpergeruchs nur zweite Wahl

sche Flohsamen (Blond psyllium, Plantago species)[7] oder 3–6 g Vollkornweizen (Triticum aestivum) zu sich nimmt, alleine dadurch seinen systolischen Blutdruck um 8 mm Hg senken kann.[8, 9]

Eine ausreichende **Calciumzufuhr** senkt den Blutdruck, leider aber nur sehr geringfügig um etwa 1–2 mm Hg.[10-20] Für Erwachsene empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung eine tägliche Calciumzufuhr von 1000–1200 mg.[21] Diese Menge sollte mindestens erreicht werden. Besonders hilfreich sind calciumreiche Mineralwässer. Aber aufgepasst: Der Calciumgehalt von Mineralwässern ist teilweise sehr unterschiedlich.

Früchte wie z.B. Bananen oder Orangen sind reich an **Kalium** und scheinen ebenfalls vorteilhaft für den Blutdruck zu sein. Zudem reduzieren Nahrungsmittel, welche 350 mg Kalium pro Mahlzeit enthalten, nachweislich das Risiko für die Entwicklung von Bluthochdruck. Deshalb wurde Herstellern von der amerikanischen Nahrungs- und Arzneimittelbehörde FDA gestattet, mit diesem gesundheitlichen Effekt zu werben.[22,23]

Was das Herz aller Freunde schwarzer **Schokolade** höher schlagen lässt, ist die zunehmende Erkenntnisflut, dass die in Schokolade (Theobroma cacao) enthaltenen Flavanoide Stickstoffmonoxid freisetzen, Gefässe erweitern und die Endotheldysfunktion reduzieren.[24, 25] Damit hat der Kakao in der Schokolade eine ähnliche Wirkung wie z.B. das bei Angina pectoris angewandte Nitrospray (Nitroglycerin). Der tägliche Konsum von 45–105 g Schokolade (je höher der Kakaoanteil in der Schokolade, desto weniger wird benötigt) senkte in mehreren Studien den systolischen Blutdruck um 5 mm Hg sowie den diastolischen um 3 mm Hg.[26-28] Wählen Sie idealerweise Zartbitterschokolade, denn Milchschokolade enthält weniger der gesundheitsförderlichen Polyphenole und weisse Schokolade überhaupt keine. Aber Vorsicht: Eine Portion Schokolade von etwa 50 g enthält im Schnitt 250 Kalorien. Jedes «Medikament» hat eben auch seine Nebenwirkungen …

Knoblauch (Allium sativum) erhöht ebenfalls die Stickstoffmonoxidfreisetzung.[29] Einige Untersuchungen konnten eine blutdrucksenkende Wirkung um 2–7 % zeigen. Dies bereits nach vierwöchiger Einnahme eines Knoblauchextraktes mit 200–400 mg (wird 3x täglich eingenommen).[30-34] Aufgrund des daraus resultierenden Körpergeruches ist Knoblauch jedoch nicht jedermanns Sache. Diese Menge entspricht 2–5 g frischem Knoblauch pro Tag.

Auf die vielen Stoffe, die teilweise intensiv beworben werden, bei denen jedoch ein gesicherter Wirksamkeitsnachweis fehlt, wurde an dieser Stelle aus Platzgründen nicht eingegangen.

Tiefer Blutdruck – langes Leben, jedoch häufig mit Beschwerden

Grundsätzlich gilt mit wenigen Ausnahmen: Je niedriger der Blutdruck, desto besser für die Gesundheit. Wer an tiefem Blutdruck (Hypotonie) leidet, kennt oft auch die typischen Symptome: Diese reichen von Schwindel bis gelegentlich hin zum Kollaps. Dabei zu stürzen und sich zu verletzen, ist die eigentliche Gefahr. Einfache Hilfsmassnahmen bringen meist jedoch schon Linderung. Entscheidend ist eine ausreichende Trinkmenge von mindestens 2 Litern pro Tag. Regelmässige sportliche Betätigung ist ebenfalls wichtig. Ein Kaffee oder auch Schwarz- oder Grüntee bringen meist einen besseren Tagesstart aufgrund einer kreislaufstimulierenden Wirkung. Bei langer sitzender oder stehender Tätigkeit wird das Anlegen von Kompressionsstrümpfen der Kompressionsklasse 2 empfohlen. Sie sorgen für einen besseren Rückstrom des Blutes zum Körper, sodass es seltener zum Kollaps kommt.

• Dr. med. Alexander Walz
Arzt, wissenschaftlicher und medizinischer Berater der AG *STG*

Das Quellenverzeichnis finden Sie im Internet unter www.agstg.ch/quellen.html

Hinweise: In den Empfehlungen wurden aktuellste wissenschaftliche Ergebnisse berücksichtigt (Stand 2009).

Nicht erwiesene Erkenntnisse aus traditioneller Volksmedizin oder Aberglauben oder nicht erwiesener Firmenwerbeversprechungen fanden hingegen keine Berücksichtigung.

Medizinische Diagnostik und Therapie erfordert einen versierten Arzt, da Ihre individuelle körperliche Konstitution wichtig ist.

Die gegebenen Empfehlungen ersetzen einen Arztbesuch daher nicht.

Die Informationen wurden mit grösster Sorgfalt erarbeitet und werden hohen Qualitätsansprüchen gerecht.

Dennoch kann keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen gegeben werden.

Foto: istockphoto.com/dra schwartz

Überarbeitung Verordnungen über Tierversuche

Innovative, tierversuchsfreie Forschungsmethoden erhöhen die Sicherheit für die Patienten

Das Bundesamt für Veterinärwesen beabsichtigt eine Revision zweier Verordnungen betreffend Tierversuche. Vorneweg: Es sind mit diesen Verordnungen auch einige kleine grundsätzliche Verbesserungen vorgesehen, für welche die Tierversuchsgegner schon lange kämpfen. Doch es handelt sich, wie leider so oft, um sprichwörtlich kleine Tropfen auf den heissen Stein. Zudem wird auch die Tierversuchslobby nochmals ihren ganzen Einfluss geltend machen, um jede einzelne dieser Änderungen, sollte sie mit Aufwand oder Kosten verbunden sein, wieder rauszukippen. Es wird somit ein zähes Ringen um jede kleine Verbesserung werden!

Die AG *STG* hat zusammen mit der ATRA eine umfassende Stellungnahme mit detailliert beschriebenen und begründeten Forderungen eingereicht. Um dem langfristigen Ziel der Abschaffung aller Tierversuche einen Schritt näher zu kommen, müssen wir oft um kleine Verbesserungen kämpfen. Grosse Verbesserungen sind dabei leider nicht durchzubringen. Dieses Dossier umfasst einige Forderungen für grundsätzliche Verbesserungen für die Tiere im Laboralltag wie auch wichtige Forderungen, damit die Wissenschaft sich langsam aus ihrem selbst auferlegten Im-Kreis-Drehen lösen könnte.

Das ganze Dossier im «Albatros» abzudrucken, wäre zu viel und wohl auch nicht gerade eine sehr spannende Lektüre. Wir stellen Ihnen hier deshalb zusammengefasst zwei der wesentlichen Forderungen vor und zeigen Ihnen dazu den Istzustand sowie den minimalst geforderten Sollzustand auf. (Selbstverständlich kämpfen wir für die totale Abschaffung aller Tierversuche – jedoch ist es erfolgversprechender, wenn wir auf dem politischen Parkett diesen Weg schrittweise begehen.)

Keine Bewilligung von Tierversuchen ohne Gutachten über die bestmöglichen Methoden zum Gewinn der erhofften Erkenntnisse

Istzustand

Auf dem Antragsformular für Tierversuche ist unter Ziffer 61 anzugeben, welche tierversuchsfreien Testmethoden in der Literatur bekannt sind, die zu gleichem oder besserem Ergebnis wie der beantragte Tierversuch führen würden. Es ist bekannt, dass diese Angaben meistens komplett fehlen oder dann nur sehr marginal abgehandelt werden. Dies ist nicht verwunderlich: Welches Interesse (wissenschaftliches Interesse kommt leider selten vor) sollte der antragstellende Vivisektor daran haben, seine eigenen Versuche zu hinterfragen?

Trotz der fehlenden Angaben werden die Gesuche stets bewilligt. Begründet wird die Missachtung, dass diese Angaben in den Gesuchen für Tierversuche fehlen, mit Zeitmangel.

Nicht einmal, dass die Bewilligungsbehörden von sich aus abklären, ob es für den beantragten Tierversuch schon längst bessere Testmethoden gäbe. Nein, es wird vom Antragsteller auch nicht gefordert, dass er sich selbst mit wissenschaftlichen Methoden befasst, mit denen das erhoffte Ziel voraussichtlich noch

besser erreicht werden könnte.

Die Forderung, dass bereits vorhandene innovative und sicherere Forschungsmethoden bevorzugt werden müssen, fehlt vollständig.

Minimaler Sollzustand

Innovative tierversuchsfreie Testmethoden sind keine unbedeutende wissenschaftliche Randerscheinung. Im Gegenteil: Sie bedeuten die grösste Chance, damit die medizinisch-wissenschaftliche Forschung endlich wesentliche Fortschritte erzielen kann. Dass dies mit der Methode Tierversuch seit mehreren Hundert Jahren nicht gelang, ist alleine bereits Beweis genug für das Versagen dieser Methode. Das muss von der Schweiz, will sie in der Forschung weiterhin zu den führenden Nationen gehören, endlich erkannt und umgesetzt werden. Dies kann jedoch nur durch eine seriöse und sachliche Auseinandersetzung mit innovativer Forschung erreicht werden. Deshalb muss dies von einer unabhängigen wissenschaftlichen Expertengruppe beurteilt werden.

Tierversuchsantragsteller müssen ein Gutachten einer mit sog. «Alternativmethoden» (innovativen tierversuchsfreien Forschungsmethoden) vertrauten Institution vorlegen. Diese Methoden führen häufig zu schnelleren, preiswerteren und auf den Menschen besser übertragbaren Ergebnissen. In dem Gutachten sollen geeignete tierversuchsfreie Testmethoden genannt werden. Liegen diese vor, so müssen sie zwingend zur Anwendung kommen und die Tierversuche abgelehnt werden. Existieren noch keine anerkannten tierversuchsfreien Testmethoden, so sollen die Tierversuche höchstens dann genehmigt werden, wenn nach neutraler und wissenschaftlicher Beurteilung die Untersuchung anscheinend keinen zeitlichen Aufschub duldet. Dazu muss der Beweis erbracht werden, dass erstens keine tierversuchsfreie Testmethode diesen Versuch ersetzen kann und zweitens, dass der Versuch unabdingbar für das Weiterkommen in der medizinischen Forschung ist.

(Es werden ständig neue und bessere Testmethoden entwickelt. Diese jedoch werden in der Anerkennung bewusst behindert. Deshalb ist deren Anerkennung sehr teuer und dauert bis zu 10 Jahre.)

Fehlen die Angaben über diese Methoden, dann ist das Gesuch abzulehnen. Durch diese Regelung kann sichergestellt werden, dass die Schweiz zu einer weltweit führenden Forschungsnation, insbesondere im Bereich der Medizin, wird und moderne Diagnostik- und Therapieverfahren rascher etabliert werden.

Innovative tierversuchsfreie Forschungsmethoden erhöhen die Sicherheit für die Menschen enorm, was folgende drei Beispiele exemplarisch für viele Fälle veranschaulichen:

a) Das Schmerzmittel Vioxx (Rofecoxib) der Firma Merck hatte ursprünglich anhand von Tierversuchen den Eindruck erweckt, es sei besser verträglich, weil es im Gegensatz zu den bisherigen NSAR-Schmerzmitteln weniger Entzündungen und Geschwüre im Magen-Darm-Trakt und weniger Blutungen verursacht. Im Jahr 2004 musste es jedoch wegen eines der grössten Arzneimittelskandale vom Markt genommen werden, nachdem weltweit etwa 320 000 Patienten einen Herzinfarkt oder Schlaganfall erlitten hatten und daran sogar etwa 140 000 Menschen gestorben sind.

Topol, E. J.: Failing the public health-rofecoxib, Merck, and the FDA. N Engl J Med, 2004, 351(17), S.1707-1709

Auch für Vioxx wurden zahlreiche Tierversuche vor der Zulassung durchgeführt, die dieses Risiko nicht angezeigt hatten. Hätte man stattdessen kleine Hautbiopsien vom Menschen mit intakten Kapillaren verwendet, wären schon vor der Zulassung die kardiovaskulären Risiken offensichtlich geworden.

biopta: Human Pharmacological Services. In Vitro Pharmacology Screening in Human Tissue. 2008

b) 2006 wurde der neue Antikörper TGN1412 der Firma Boehringer Ingelheim für die Behandlung von Multipler Sklerose, Brustkrebs und Rheuma in Grossbritannien an sechs freiwilligen, gesunden Männern in einer Phase-1-Studie getestet. Zuvor hatte man unter anderem Affenversuche mit einer 500x höheren Dosis durchgeführt und den Wirkstoff für unbedenklich befunden. Die Reaktion beim Menschen war jedoch verheerend. Alle sechs Männer erlitten ein Multiorganversagen und mussten wochenlang auf der Intensivstation behandelt werden, einer von ihnen konnte erst nach 14 Wochen das Spital wieder verlassen.

Suntharalingam, G.; Perry, M. R.; Ward, S.; Brett, S. J.; Castello-Cortes, A.; Brunner, M. D. und Panoskaltsis, N.: Cytokine storm in a phase 1 trial of the anti-CD28 monoclonal antibody TGN1412. N Engl J Med, 2006, 355(10), S.1018-1028

Tests an menschlichen Geweben hätten die katastrophale Wirkung von TGN1412 voraussagen können.

Drugs tests on trial. Nature, 2006, 440(7087), S.970

c) Als 1957 das Medikament Thalidomid (Contergan) auf den Markt kam, versandte die Herstellerfirma Grünenthal ca. 40 000 Rundschreiben an Ärzte und Apotheker, in denen es als das beste Schlafmittel für Schwangere und stillende Mütter bezeichnet wurde. Als «wirklich neues Produkt» habe man seine Sicherheit durch ausgedehnte Tierversuche besonders gründlich überprüft! So wurde es zum beliebtesten Schlafmittel der damaligen Zeit. In Deutschland schlief jeder Dritte abends mit Contergan ein.

Timmermann C. Die Nachtseite des Wirtschaftswunders. Zum Einschlafen nahm 1961 jeder dritte Deutsche Contergan: Eine Bilanz nach 40 Jahren. Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) 2001 2001/11/25.

Drei Jahre nach Markteinführung lagen zahlreiche Meldungen über Fehlbildungen der Arme und Beine bei Kindern vor, deren Mütter während der Schwangerschaft Contergan eingenommen hatten. Insgesamt wurden etwa 10 000 verstümmelte Kinder geboren.

Thomann, Klaus-Dieter: DIE CONTERGAN-KATASTROPHE. Die trügerische Sicherheit der «harten» Daten. Deutsches Ärzteblatt, 2007, 104(41), S.2778-2782

Wie konnte es dazu kommen? Der Mensch ist gegen Contergan sechzigmal empfindlicher als die Maus, hundertmal als die Ratte, zweihundertmal als der Hund und siebenhundertmal empfindlicher als der Hamster.

Stillperiode, Beratungsstelle für Medikamentenanwendung in Schwangerschaft und: Speziesunterschiede der Teratogenität von Thalidomid. Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena, 2006

Zentrales Studienregister zur Erfassung aller Tierversuche

Istzustand

Bisher verschwinden die Protokolle über die Tierversuche in den Archiven der kantonalen Veterinärämter ohne Kontrollfunktion von wissenschaftlichen Experten, der Öffentlichkeit oder der Tierrechtsvertreter. Dies obwohl das Bundesamt für Veterinärwesen verkündet: «Es ist die Absicht des Gesetzgebers, im Bereich der Tierversuche Transparenz zu schaffen und damit eine sachliche Diskussion über dieses kontroverse Thema zu fördern.»

BVET, Zwischen- und Abschlussberichte über Tierversuche: Erläuterungen zum Formular C

Jedoch ist es ohne die zentrale Erfassung und Auswertung von Tierversuchen unmöglich, auf das dadurch angeblich gewonnene Wissen zurückzugreifen. Somit verkommt das Argument des angeblichen Nutzens von Tierversuchen vollkommen zur Farce.

Minimaler Sollzustand

Alle Tierversuche müssen in einem zentralen Studienregister erfasst werden. In dem Register sind alle geplanten und durchgeführten Studien mit Tierverbrauch aufgelistet. Die kantonalen Behörden können somit im Genehmigungsverfahren überprüfen, ob es bereits ähnliche Tierversuche gab, sodass der aktuell beantragte Tierversuch redundant und daher verzichtbar und somit abzulehnen ist. Zudem können Forscher andere Arbeitsgruppen finden, um so bei grösseren Forschungsvorhaben Synergieeffekte zu schaffen. Bisherige Praxis ist, dass nur anscheinend positiv ausfallende Tierversuchsergebnisse in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert werden. Jedoch gehen gerade aus Tierversuchen, welche keinen Erkenntnisgewinn erbrachten oder Abweichungen zu der erwarteten Hypothese ergaben, wichtige Informationen hervor. Da sich den Tierversuchen meist klinische Studien anschliessen, gefährden nicht publizierte präklinische Studien (negative Tierversuchsergebnisse) die späteren klinischen Studien (Studien an Menschen). Durch die Veröffentlichung kann also der Patientenschutz erhöht werden. Ein solches Register wurde und wird bereits öfters ansatzweise gefordert:

- Die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften fordert, dass der durch den persönlichen Einsatz von Patienten ermöglichte Erkenntnisgewinn uneingeschränkt für die Gesundheitsversorgung zur Verfügung steht.
- Die «Schweizerische Ärztezeitung» hält fest, dass wer an einer Studie Risiken auf sich nimmt, wenigstens erwarten darf, dass diese der Forschung von Nutzen ist und auch publiziert wird.
- Das «New England Journal of Medicine» fordert, dass zukünftigen Versuchsprobanden alle Informationen früherer Versuche zugestanden werden müssen, damit sie ihr eigenes Risiko besser abschätzen können.

Die konsequente Auswertung negativ ausfallender Tierversuche würde rasch dazu führen, dass diese verboten werden, da die Ergebnisse gesamthaft gesehen noch weitaus katastrophaler sind als bereits bekannt. Die amerikanische Arzneimittelzulassungsbehörde FDA hat errechnet, dass 92 % aller im Tierversuch als wirksam und sicher beurteilten Wirkstoffe in angeschlossenen Untersuchungen an Menschen wegen schwerwiegender Nebenwirkungen oder fehlendem Nutzen gar nicht erst zugelassen werden.

- Dr. med. Alexander Walz
  Arzt, wissenschaftlicher und medizinischer Berater der AG *STG*

Innovation Stagnation. Challenge and Opportunity on the Critical Path to New Medical Products. U.S. Department of Health and Human Services. Food and Drug Administration (FDA), 2004, S.8

Klinische Studienregister (bei Forschungen an Menschen) sind längst Realität, um die genannten Vorteile zu erreichen. Beispielsweise das Register des U.S. National Institutes of Health unter http://clinicaltrials.gov. Dieses Beispiel belegt nachhaltig, dass durch die Bekanntgabe der Informationen keinerlei Nachteile für die Forscher resultieren, auch wenn die Öffentlichkeit und andere Forschergruppen frühzeitig von den Vorhaben erfahren.
Um die medizinische Wissenschaft effektiv weiterzubringen, ist ein zentrales Register zur Erfassung und Auswertung von Tierversuchen und Tierversuchsergebnissen unabdingbar.

Vergnügtes Spielen auf dem Hof

Vorstellung

Stiftung Tierlignadenhof – das kleine Paradies

Ein Tierparadies, ein Reich der Kinderträume, eine seltene Idylle, eine Oase des Friedens, ein Platz zum Auftanken, Eintauchen und Erholen für Jung und Alt; es ist nicht ganz einfach, den Tierlignadenhof zu beschreiben. Sicher ist aber jedem Besucher in kurzer Zeit klar, dass es ein einzigartiger und sehr wichtiger Hof ist, der es verdient, erhalten zu bleiben.

Ruhen und Kuscheln auf dem Bett

Die vielen Tiere leben praktisch ohne Schranken unter einem Dach, gemeinsam mit Monica Spoerlé, die sich schon seit über 30 Jahren für die Rechte und das Wohlergehen von Tieren einsetzt. Seit über 12 Jahren lebt sie nun auf diesem Hof. Seitdem sind viele Tiere dazugekommen. Einige wurden gequält, ausgesetzt oder einfach nicht mehr gewollt, andere entgingen dem Metzger und ein paar sind sogar selber gekommen.

Heute leben 1 Kuh, 1 Ochse, 1 Rehkitz, 7 Hunde, 35 Katzen, 4 Raben, 1 Truthahn und 1 Truthenne, 4 Hühner und 1 Hahn, 20 Enten, 4 Gänse, 8 Ziegen, 7 Schafe, 1 Esel, 2 Ponys, 5 Pferde, 5 Schweine, 6 Füchse, 2 Hasen und viele Fische auf dem Hof. Sie alle haben hier ein neues Zuhause gefunden und nach ihren harten Schicksalen wieder gelernt, Vertrauen zu fassen.

Der Tierlignadenhof ist ein lehrreiches Erlebnis der besonderen Art, ein Ort, wo Träume wahr werden.

Gemeinsames Frühstück auf dem Hofplatz

Ein Blick in die Zukunft

Der Tierlignadenhof möchte immer ein Ort bleiben, wo die Türe für Mensch und Tier offen steht. Damit jedoch diese Oase erhalten bleiben kann, sind wir auf jegliche Art von Unterstützung angewiesen. Der Tierlignadenhof wird derzeit von vielen kleineren Spenden getragen, wofür wir sehr dankbar sind. Gerade in einem Moment wie jetzt, wo Monica Spoerlé durch einen Unfall beinahe ausfällt, wird uns bewusst, wie schwierig es ist, Ersatz zu finden. Arbeitswillige Personen, die dem Tierlignadenhof sehr nahe stehen, sind vorhanden, jedoch sind auch diese auf einen Lohn angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten – Gelder, die wir nicht besitzen. Das Vermächtnis von Legaten oder grössere Zuwendungen würden die Zukunft der jungen Stiftung sichern. Helfen Sie mit.

Kontakt:

Stiftung Tierlignadenhof
Monica Spoerlé
Leimgrund 4
5082 Kaisten
Tel. 0041 62 874 24 70

E-Mail: info@tierlignadenhof.ch
Webseite: www.tierlignadenhof.ch/

Postkonto: 40-384200-6

Jamie und Joker sind dicke Freunde

Jamie und Joker

Im August letzten Jahres haben sich auf dem Tierlignadenhof zwei Freunde gefunden, welche unterschiedlicher nicht sein könnten. Jamie, unser 6 Monate alter Entlebucher-Sennenhundmischling, und das gleichaltrige Wildschwein Joker.

Am selben Tag wie Jamie kam auch Joker zu uns zu uns. Da er über eine Woche in einem Dorf ohne Mutter umherirrte, wurde er von tierlieben Menschen eingefangen und als Notfall zu uns gebracht. Dank seines Lebenswillens und der fürsorglichen Pflege von Monica Spoerlé wuchs Joker zu einem starken kleinen Eber heran, welcher das Leben in vollen Zügen geniesst.

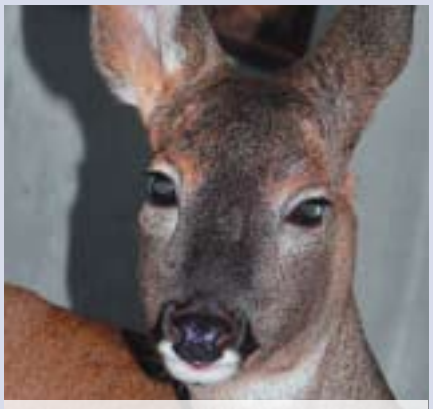
Jamie, der nun jüngste Hund in unserem Rudel, hat in Joker einen wunderbaren gleichaltrigen Freund zum Spielen und Schlafen gefunden. Wer sie zusammen spielen sieht, kann fast nicht glauben, dass es sich hierbei um ein Schwein und einen Hund handelt.

Joker geniesst aber nicht nur das Zusammensein mit Jamie, denn wenn dieser einmal anderweitig beschäftigt ist, dann gesellt er sich zu den Pferden und flitzt in aller Ruhe zwischen deren Beinen umher.

Sarah

Sarah ist als kleines Rehkitz zu uns gestossen. Wir zogen sie liebevoll mit der Flasche auf. Ausgesprochen schnell gewöhnte sie sich an die anderen, etwas stürmischeren Mitbewohner und verlor auch die anfängliche Scheu fremden Menschen gegenüber schnell.

Schon bald wollte Sarah mit den Hunden den Hof draussen erkunden und wir fingen geduldig an, sie an alles zu gewöhnen. Mittlerweile verbringt Sarah die Nacht in ihrem Aussengehege, das wir extra für sie angefertigt haben. Morgens holen wir sie dann ins Haus, wo sie zuerst eine ganze Menge Salat verschlingt, um sich anschliessend über die Guetzli, Beereli und Körner herzumachen. Danach verbringt sie den Tag in der Stube und kommt uns immer wieder in der Küche oder bei der Arbeit besuchen. Sarah ist zu einem wichtigen Teil unserer Tierlignadenhof-Familie geworden, welcher nicht mehr wegzudenken ist.



Sarah ist vom Tierlignadenhof nicht mehr wegzudenken

Madonna und Caesar geniessen ihre Streicheleinheiten

Madonna und Caesar

Unser Caesar kam als kleiner Ochse auf den Tierlignadenhof. Er wurde mit Aufzuchtsmilch gefüttert, bis er sich ans Essen von Stroh, Körnern und Leckerlis gewöhnt hatte. Er lebt nun glücklich mit Madonna, unserer betagten Kuhdame, in einem extra angefertigten Stall auf unserem Hof.

Sobald die beiden ihr morgendliches Heu gefressen haben, können sie den Tag auf dem grossen Hofplatz mit Pferden, Ponys, Eseln, Hühnern und Schweinen verbringen. Währenddem sich Caesar mitten ins Getümmel stürzt und am liebsten zwischen den Pferden im Stall liegt, hält sich Madonna lieber etwas abseits in der Sonne auf.

Oft steht der Ochse auch an unserer Eingangstüre und wartet fordernd, bis wir ihm eine Leckerei aus der Küche bringen. Madonna geniesst jede Streicheleinheit sehr und bedankt sich, indem sie mit ihrer rauen Zunge liebevoll über unseren Arm streicht. Und auch wenn wir anfangs nicht gewusst haben, was mit einem Ochsen und einer Kuh auf uns zukommen wird, wissen wir nun, dass wir den richtigen Entscheid getroffen haben.

Foto: Fotolia.com/Tortenboxer

Viagra – Die blaue Pille

Wie viele Entdeckungen ein Produkt des reinen Zufalls

Dies ist eine Geschichte über männliche Potenz auf dem Mount Everest, über die Geldgier der Pharmaindustrie und über unnütze Tierversuche.

Der Pharmakologe Peter Ellis suchte mit seinem Forschungsteam bei der Firma Pfizer nach einem neuen Wirkstoff zur Behandlung von Bluthochdruck. Sie entwickelten Sildenafilcitrat, einen spezifischen Phosphodiesterasehemmer, und glaubten, damit einen grossen Durchbruch erzielt zu haben. Später zeigten sich jedoch bei anderen Substanzen bessere Resultate, so wurde fortan ein neues Einsatzgebiet gesucht und gefunden: Angina pectoris, also Schmerzen aufgrund von Durchblutungsstörungen am Herzen, welche schlimmstenfalls zu einem Herzinfarkt führen. Trotz erfolgversprechender Tierversuche zeigten sich bei ersten Verträglichkeitstests an jungen gesunden Männern unerwartete Nebenwirkungen. Sie wollten die Studienmedikation nicht mehr freiwillig zurückgeben. Auf Befragung stellte sich dann heraus, dass sie stärker und länger anhaltende Erektionen hatten. Daraufhin wurde das Forschungsteam um Urologen erweitert und ab 1992 das Forschungsziel abermals geändert. Man nahm sich nun der erektilen Dysfunktion, also Erektionsstörungen, an. 1998 wurde der Wirkstoff als Viagra zugelassen und bescherte dem Hersteller schon im ersten Jahr einen Umsatz von 788 Millionen Dollar. Dies reichte Pfizer jedoch nicht und so wurde unter anderem bei Bergsteigern auf dem Mount Everest untersucht, ob es bei Einnahme des Wirkstoffes zu einer Erweiterung der Lungengefässe kommt, was schliesslich auch zur Zulassung zur Therapie der Krankheit pulmonalarterielle Hypertonie führte. Um diese Patienten jedoch nicht zu stigmatisieren, wurde der gleiche Wirkstoff mit neuem Etikett versehen und heisst in der Schweiz nicht Viagra, sondern Revatio.

Und die Moral der Geschichte?

Wie so oft haben Tierversuche versagt und nur der klinischen Beobachtung von Menschen ist überhaupt die lukrative Einnahmequelle für Pfizer zu verdanken.

Die geschilderte Vorgehensweise ist bei Pharmakonzernen durchaus üblich. Wenn sich ein Medikament beim ursprünglich vorgesehenen Verwendungszweck nicht bewährt, sucht man nach neuen Indikationen, um so doch noch satte Gewinne einfahren zu können. Ein anderes prominentes Beispiel ist der Wirkstoff Thalidomid (Contergan), der ebenfalls ausgiebigst in Tierversuchen getestet und für unbedenklich befunden wurde. Deshalb wurde Thalidomid von der Marketingabteilung der Firma Grünenthal als sicherstes Schlafmittel der Welt sogar Schwangeren angepriesen. Die Konsequenz daraus ist bekannt: Tausende Kinder wurden mit entstellten Extremitäten geboren. Der Vertrieb wurde nach langem Hin und Her schliesslich gestoppt. Inzwischen ist Thalidomid jedoch wieder im Einsatz, so z.B. bei der Krebserkrankung Multiples Myelom und der Infektionskrankheit Lepra. Diese beiden neuen Einsatzgebiete wurden im Zufallseinsatz bei Menschen entdeckt.

In diesem Sinne ärgern Sie sich nicht, wenn Ihr Auto einmal kaputtgehen sollte, sondern überlegen Sie einen neuen Einsatzzweck. Es könnte ja gut als Treibhaus für Ihre Radieschen- und Salatkultur herhalten oder mit einer eingebauten Sauna ein Wellnessparadies bieten.

• Dr. med. Alexander Walz
Arzt, wissenschaftlicher und medizinischer Berater der AG *STG*

AG *STG* Informationsstände

Die aktuellen Daten über Informationsstände erhalten Sie per E-Mail an aktiv@agstg.ch

oder finden Sie unter www.agstg.ch/Aktionen/informationstande.html

Sie möchten gerne bei einem Informationsstand mithelfen?

Dann melden Sie sich bitte per E-Mail bei andreas.item@agstg.ch oder per Telefon 081 630 25 22.

Neu in unserem Shop:

AG *STG*-T-Shirt

«Für die Abschaffung aller Tierversuche!», 3-sprachig!

Erhältliche Grössen:
Damen: XS, S, M, L und XL
Herren: S, M, L, XL und XXL

Auf der Rückseite sind das AG *STG*-Logo und die Internetadresse aufgedruckt. Die T-Shirts kosten CHF 20.– plus Porto und können ab sofort in unserem Shop (siehe Heftmitte) bestellt werden.

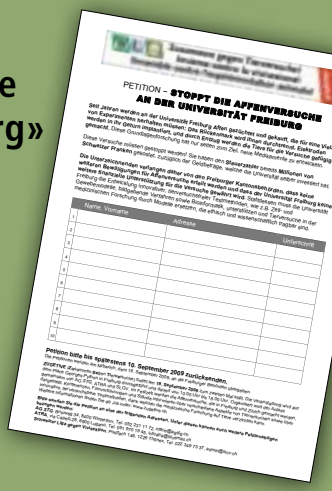
Petition

«Stoppt die Affenversuche an der Universität Freiburg»

Sie möchten diese Petition auslegen oder weiterverteilen?

Sehr gerne senden wir Ihnen weitere Exemplare zu.

Sie erhalten die Petitionsbögen über unser Sekretariat (siehe Impressum). Besten Dank für Ihre Unterstützung.


PETITION – STOPPT DIE AFFENVERSUCHE AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG

Aktionstag und Demonstration gegen Tierversuche

Zusammen gegen Tierversuche!
Ensemble contre l'expérimentation animale!
Insieme contro la vivisezione!

LSCV ATRA AG *STG*

19.9.09 in Freiburg

Place Georges-Python
von 10 bis 18 Uhr

Informationsstände, Vorträge, Demonstration, Vorführung tierversuchsfreier Forschungsmethoden u.v.m.

Weitere Informationen finden Sie ab Juli 09 auf der Webseite **www.zugetive.ch**

FÜR DIE ABSCHAFFUNG ALLER TIERVERSUCHE!

www.agstg.ch

AG STG · Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner